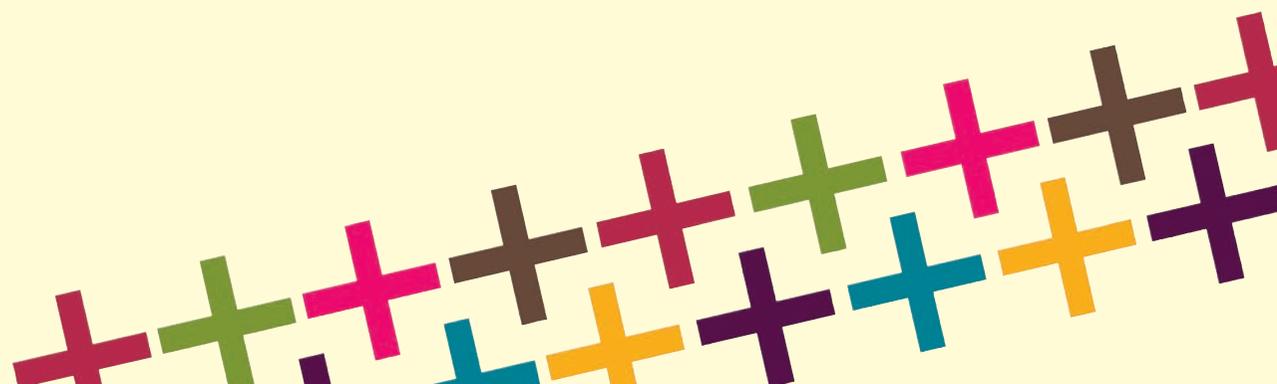


SkF

100 Jahre

Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Kiel

DA SEIN – LEBEN HELFEN



Inhalt	Seite
Inhalt und Impressum.....	2
Vorwort Vorstandsvorsitzende.....	3
Grußworte.....	4
Kinder- und Jugendhausbereich.....	10
Kindertagesstätten.....	11
Mutter-Kind-Haus.....	12
Wohnbereich für Menschen mit Behinderungen.....	13
Beratungsstellen für Frauen, Familien und Schwangere.....	14
Schuldner- und Insolvenzberatung.....	16
„Augenblicke“ und „Gedankenspiele“.....	17
Klein, aber wichtig: Die internen Dienstleistungsbereiche.....	18
„Denk ich an den SkF, dann denk ich ...“.....	20
Erinnerungen eines Mitglieds.....	22
Erinnerungen der Ordensschwestern.....	23
„Ich engagiere mich beim SkF ehrenamtlich, weil ...“.....	24
Marcel, 18 Jahre: „So ist mein Tag ...“.....	26
Chronik.....	28
5 Fragen an große und kleine Menschen.....	30
Ein Tag im Leben von Sandra.....	34
„SkF - Sensationelles, Kuriositäten und Fans ...“.....	35
Die dunkle Seite.....	36
Wir sagen Danke.....	38

Impressum

- + Herausgeber: Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Kiel
- + Redaktion: Julia Kober, Dr. Maria Schwarte, Renate Linders, Petra Hohenhaus-Thier, Andrea Kamps, Maximilian Schiller, Jennifer Ruske
- + Texte von Dr. Maria Schwarte, Renate Linders, Elisabeth Schilling, Julia Kober, Jochen Weber, Maximilian Schiller, Andrea Kamps, Bettina Basmer, Petra Hohenhaus-Thier, Andrea Borowski, Tina Lerchner, Ursula Wallenburg, Jennifer Ruske, Schwester M. Andrea Walterbach.
- + Bilder von Peggy Stahnke, Jennifer Ruske, Petra Hohenhaus-Thier, Susanne Förster-Durst, Bettina Banse, Hanna Rohwedder, Maida Pfau, Nicol Barabas, Uta Scherf, Michel ten Haaf, Robert Boecker, Thomas Eisenkrätzer und privat. Die Zeichnungen stammen von Kindern aus der Kita in der Rüsterstraße.
- + Layout: Mediengestalterin Stephanie Voß, Schönberg.
- + Auflage: 2.000 Exemplare
- + Druck: Buch- und Offsetdruckerei Häuser KG, Köln

Kiel, September 2016

Da sein - Leben helfen

Das ist die Kernaussage von Agnes Neuhaus, die 1900 in Dortmund mit dem Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) einen Frauen- und Fachverband der sozialen Arbeit in der katholischen Kirche gründete. In zahlreichen Städten Deutschlands entstanden weitere Ortsvereine, so auch in Kiel:

Es waren Frauen, die sich 1916 - in Zeiten von Krieg und Not - aufmachten, um Mädchen und jungen Frauen in schwierigen Lebenslagen zu helfen, sie zu stärken, ihnen eine Perspektive zu geben, sie rechtlich abzusichern und ihnen damit eine Stimme zu geben in Politik und Gesellschaft.

Vor dem Hintergrund der vergangenen 100 Jahre und einer beeindruckenden Traditionslinie engagierter Vorstandsfrauen ist es dem Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Kiel gelungen, sein soziales Profil weiterzuentwickeln - von einem christlichen Menschenbild ausgehend, kompetent in der Sache und gesellschaftspolitisch hellwach.

Auch heute verstehen wir Frauen vom SkF unser Engagement als Einsatz von Frauen für Frauen.

Ehrenamt, freiwilliges Engagement, bürgerschaftliches Engagement, das Selbstverständnis ändert sich, die Konturen werden klarer. Wir alle sind Bürgerinnen und Bürger der Bundesrepublik Deutschland und gestalten das Gemeinwesen vor Ort aktiv mit, ob ehrenamtlich, freiwillig oder bürgerschaftlich engagiert, es dient dem Wohl des Menschen.

Ehrenamt heute ist selbstgewähltes, kompetentes, unbezahltes, öffentlich akzeptiertes Engagement. Ehrenamt beim Sozialdienst katholischer Frauen heißt: Im Einsatz für die anvertrauten Menschen bringen sich ehrenamtlich Engagierte und beruflich Tätige mit ihren Fähigkeiten, ihren Talenten und ihrer fachlichen Kompetenz gleichermaßen kraftvoll ein.

Die heutige Gesellschaft ist zunehmend geprägt durch starke soziale Unsicherheit und Umbrüche. Auch die Anforderungen in der sozialen Arbeit haben sich in den letzten Jahrzehnten fachlich erneuert und weiter entwickelt.

Umso mehr ist die Arbeit des gemeinnützigen Trägervereins SkF Kiel notwendig, im wahrsten Sinne des Wortes: Notwendend.

Mit der Leitung des damaligen St. Antoniusheimes in der Muhliusstraße beauftragten die Frauen des SkF aufgrund der zunehmenden Zahl der Hilfe suchenden Frauen und Mädchen bereits im Jahre 1928 den Orden der Missionsschwestern vom Hl. Namen Mariens aus dem Kloster Nette.



**Dr. Maria Schwarte,
Vorstandsvorsitzende**

Als das St. Antoniushaus in den 70er Jahren nach Elmschenhagen „umzog“, blieb dieser Teil der Einrichtung noch lange Jahre unter der Leitung des Ordens.

Ohne die eindrucksvolle, selbstlose Arbeit der Ordensfrauen wäre unser St. Antoniushaus nicht das, was es noch heute ist: ein Stück Zuhause.

In unserer Einrichtung, den Beratungsstellen im St. Answershaus, in den Beratungsstellen in Neumünster und Flensburg, in den stationären Bereichen im St. Antoniushaus und in der KiTa an den Standorten Rüterstraße und Muhliusstraße, spiegelt sich die gesamte Bandbreite des Angebots des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. Kiel wieder. Hier wird eine beeindruckende Arbeit geleistet. Sie entspricht den vom Verein vorgegebenen Satzungszielen: Da sein - Leben helfen.

Frauen, Kinder, Jugendliche und ihre Familien erhalten beim SkF Kiel, unabhängig von Weltanschauung, Nationalität und Religion, eine breit aufgestellte Unterstützung in unterschiedlich schwierigen Lebenslagen. Und das seit 100 Jahren.

100 Jahre Vereinsgeschichte Sozialdienst katholischer Frauen in Kiel - eine lange und oftmals auch bewegte Zeit. Damit es auch weiterhin heißt: „Da sein - Leben helfen“, ist es auch für den amtierenden Vorstand unumgänglich, weitsichtig, die richtigen Signale rechtzeitig erkennend, besonnen und maßvoll zu planen und das Richtige zu tun, um zukunftstauglich und nachhaltig den

SkF Kiel in das nächste Jahrhundert zu führen. Ehrenamtliches Engagement ist nach wie vor unverzichtbar und wir wünschen uns viele engagierte Menschen, die mit uns gemeinsam diesen Verein und die von ihm getragene Einrichtung mit ihren Talenten unterstützen und weiter bringen.

Die Vergangenheit steht für Erfahrung, die Zukunft für Aufbruch. „Die wichtigste Stunde jedoch ist immer die Gegenwart, der bedeutendste Mensch ist immer der, der dir gerade gegenüber steht und das notwendigste Werk ist immer die Liebe“ (Meister Eckhart, 1260 -1327, Dominikaner).

In diesem Sinne verstehen wir unsere Vorstandsarbeit, das ist unser christliches Selbstverständnis.

Unsere Festschrift „100 Jahre Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Kiel“ gibt im Rückblick Einblick und Ausblick auf soziale Arbeit von Frauen für Frauen in Kiel. Sie ist Information und „Unterhaltung“ zugleich. Wir wünschen Ihnen und Euch viel Spaß bei der Lektüre.

Für Vorstand und
Geschäftsführung

Dr. Maria Schwarte, Vorstandsvorsitzende



Schirmherrin
Kirsten Bruhn

Liebe Mitglieder, Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter,
sehr geehrte Vorstandsdamen des
Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. Kiel,

in diesem Jahre können Sie auf 100 Jahre Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Kiel zurückblicken.

Seit 100 Jahren setzen Sie sich für Frauen und deren Familien in schwierigen Lebenslagen ein. Ihr Motto: „Da sein - Leben helfen.“

Dazu gratuliere ich Ihnen allen herzlich und freue mich sehr, dass ich bei diesem Jubelfest als Schirmherrin an Ihrer Seite stehen darf.

Ja, ich habe gerne die Schirmherrschaft für Ihr Jubiläum übernommen, weil mir Themen wie Inklusion, Integration, soziales Engagement zu oft nur theoretisch angefasst werden und ich hoffe und wünsche, dass ich durch mein Mittun noch mehr Aufmerksamkeit und Wissen um vorbildliche Institutionen - wie den Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Kiel - erreiche und wir so gemeinsam noch mehr bewegt und umgesetzt bekommen.

Sie stehen an der Seite der Frauen, heute, wie vor 100 Jahren und auch morgen.

Ein frohes Fest und für die Zukunft alles erdenklich Gute wünscht

Ihre Schirmherrin

Kirsten Bruhn



Dr. Stefan Heße,
Erzbischof
von Hamburg

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Frauen des SkF Kiel,

zu Ihrem Jubiläum gratuliere ich Ihnen im Namen des gesamten Erzbistums herzlich!

Seit 100 Jahren sind in Ihrem Verein hochgradig sozial engagierte Frauen aktiv und setzen sich mit „Frauenpower und Fachkompetenz“ für die Menschen ein. DA SEIN - LEBEN HELFEN haben Sie deshalb Ihr Jubiläum überschrieben. Sie suchen seit einem Jahrhundert die je aktuellen Formen von Not und Benachteiligung und begegnen ihnen. Das beeindruckt mich. Als Kirche steht uns Ihr Verein gut zu Gesicht. Ja, der SkF Kiel ist ein echter Ort, an dem Kirche lebt.

Papst Franziskus erinnert uns daran, an die Ränder zu gehen und nicht nur bei uns selbst stehen zu bleiben. Wir sollen als Christen wirklich unseren Nächsten dienen: Die Kirche „ist aufgerufen, aus sich selbst herauszugehen und an die Ränder zu gehen. Nicht nur an die geografischen Ränder, sondern an die Grenzen der menschlichen Existenz“. Das sagte Franziskus vor seiner Wahl und machte es zu seinem Programm. Wie dieses Rausgehen aus sich selbst gehen kann, können wir an engagierten Frauen wie Ihnen ablesen. Ja, mehr noch, Sie stellen die Menschen am Rand in Ihre Mitte: Schuldner, Frauen in Not, Menschen mit Behinderungen, Kinder und Jugendliche mit belastenden Lebenssituationen.

Ich danke Ihnen für Ihr ehrenamtliches wie hauptamtliches Engagement, wünsche Ihnen für Ihre Jubiläumsfeierlichkeiten alles Gute und erbitte vor allem Gottes reichen Segen für Ihr weiteres Wirken!

Ihr

Stefan Heße



**Propst Leo Sunderdick,
Pfarrer der Pfarrei
Franz von Assisi, Kiel**

In jeder Gesellschaft gibt es Benachteiligte – bis in unsere Zeit hinein gehören Frauen dazu

Gott sei Dank hat es immer starke Kräfte gegeben, die ungerechte Verhältnisse nicht einfach hinnehmen. Der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) gehört zu diesen Kräften.

Seit nunmehr 100 Jahren setzen sich engagierte Frauen des SkF Kiel für eine Verbesserung der Situation von Frauen ein, die sich in einer Notlage befinden.

Im Laufe der letzten 100 Jahre haben sich die Aufgaben verändert, aber nach wie vor steht der Wille zur Hilfe im Mittelpunkt aller Dienste.

Mit dem Antoniushaus in Kiel-Elmschenhagen hat der SkF eine Einrichtung geschaffen, die aus der kommunalen und besonders kirchlichen Landschaft Kiels nicht wegzudenken ist.

Das Haus betreut in der Kindertagesstätte viele Kleinkinder, es bietet schwerstbehinderten Kindern Pflege und Geborgenheit und schenkt alleinerziehenden Müttern mit ihren Kindern Heimat. Gleiches gilt für junge Menschen, die nicht bei ihren Eltern aufwachsen können. Viele junge Menschen und manche Erwachsene erhalten hier die notwendige Vorbereitung auf ein selbständiges und verantwortliches Leben. Das ist eine Arbeit, die sehr segensreich ist.

Die übernommenen Dienste im Antoniushaus und in der Beratungsstelle an der Muhliusstraße sind Ausdruck einer Zugewandtheit zum Menschen, die der christlichen Nächstenliebe entspringt. So ist der SkF Kiel mit all seinen Aufgaben die konkret gewordene Barmherzigkeit, die uns Jesus Christus mit seinen Worten und Taten lehrt.

Herzlich danke ich für die Katholische Kirche von Kiel für alle Hilfe, die der SkF in 100 Jahren geleistet hat und wünsche für die Zukunft weiterhin den Segen Gottes und guten Erfolg.

Ihr

Leo Sunderdick



**Propst Thomas Lienau-Becker,
ev.-luth. Kirchenkreis Altholstein**

Sehr herzlich gratuliere ich dem Sozialdienst katholischer Frauen in Kiel zu seinem 100-jährigen Bestehen

Dankbar dürfen Sie – und wir als evangelische Mitchristen und -christinnen – auf eine erfolgreiche und segensreiche Arbeit zurückblicken. Damit haben die vielen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des SkF einen wertvollen Dienst zum Zeugnis der Liebe Gottes in unserer Welt getan. Zugleich aber wird an Ihrer Arbeit auch deutlich, wie reich Leben und Dienst von Christinnen und Christen in unserer Stadt sind. Es gibt eben weitaus mehr als die oftmals träge und schwerfällig erscheinenden „Amtskirchen“. Ich empfinde den Sozialdienst katholischer Frauen als ein gutes Beispiel dafür, wie aus dem Volk Gottes heraus Initiativen entstehen, die Seine Liebe in die Welt tragen. Das ist heute genauso notwendig wie vor 100 Jahren. Daher verbindet sich mit meiner Gratulation auch der Wunsch, dass Ihr Dienst auch weiterhin unter Gottes Geist und Segen reiche Früchte trägt.

Ihr

Thomas Lienau-Becker



**Dr. Anke Klaus,
Bundesvorsitzende
Sozialdienst katholischer
Frauen**

Pioniergeist, Tatkraft, Berufung - ein katholischer Frauenwohlfahrtsverband

Am 19. Juni 1900 fanden die Zentrums Politikerin Agnes Neuhaus und 30 weitere Frauen, der Dortmunder Propst Löhers und der Jesuit Julius Seiler in der Propstei in Dortmund zusammen und gründeten den Verein vom Guten Hirten (heute SkF). „Die Türen mussten gut verschlossen bleiben, damit das heikle Thema der Fürsorge für gefallene und gefährdete Mädchen keinesfalls vor nicht ganz sorgfältig ausgewählten Zuhörern behandelt wurde“, ist überliefert. Das Gründungsmotiv des SkF war es, einen katholischen Frauenfürsorgeverein zu gründen, der sich zunächst vornehmlich den Mädchen und jungen Frauen widmete, die gefährdet waren. Agnes Neuhaus war klar, dass ihre Arbeit einen verlässlichen und eigenständigen, von Frauen selbstständig geführten Verein benötigte. Dieser wurde zunächst formal noch von Männern gegründet, was sich aber schnell änderte. Aus der Erkenntnis heraus, dass die vielen Aufgaben nur zu schaffen sind, wenn man sich mit anderen zusammenschließt, fand Agnes Neuhaus sehr schnell weitere Frauen im ganzen Land, die sich ihrem Verein anschlossen und Ortsvereine gründeten. So entstand 1916 im hohen und protestantisch geprägten Norden

der SkF Kiel. Die Notlagen von Frauen, Entwurzelung und Gefährdungen waren in der Hafenstadt sicher mindestens so groß wie im Ruhrgebiet und den wachsenden Industriestädten.

Bei den Gründungsfrauen landauf landab standen Zuwendung, praktische Hilfen und neue Lebensperspektiven im Vordergrund. Dies bedeutete und bedeutet noch immer, die konkrete Lebenssituation anzuerkennen und zunächst die akute Lebenslage zu verbessern, das Vertrauen der Frauen zu gewinnen, um sie unterstützen zu können. Aus allen Beratungen wissen wir, dass Menschen nur über Veränderungen nachdenken können, wenn sie sich angenommen wissen. Den Frauen im SkF war schnell klar, dass sie mit der Förderung und Weiterentwicklung ihrer sozialen Arbeit auch Kirche, Staat und Gesellschaft im Sinne der kirchlichen Caritas und der katholischen Lehre mitentwickeln und somit fachlich und politisch wirksam sind.

Der SkF ist Kirche mit und für die Menschen, die Not und Belastungen ausgesetzt sind und neue Lebensperspektiven suchen sowie Begleitung bei Lebensentscheidungen brauchen. Der SkF fordert die Kirche heraus, hinzusehen, wo es weh tut, wo es manchmal auch schwerfällt, die Hände zu reichen. Er verdeutlicht innerhalb der Kirche, dass in ihr, in den Gläubigen und ihrer Lehre genau die Kraft liegt, diese Tiefen ertragen zu können und

an der Seite der Menschen zu bleiben. Agnes Neuhaus hat dies mit ihren Worten gesagt: „Jede liebevolle Tat wirkt irgendwie weiter, ob wir es beobachten oder nicht.“

In diesem Sinne danke ich den Frauen und Männern, die in Kiel mit Pioniergeist, Tatkraft und Glaubwürdigkeit den SkF als katholischen Frauenwohlfahrtsverband gegründet haben, die ihn durch ein Jahrhundert hinweg immer wieder erneuert haben, der Idee Beständigkeit verliehen haben und denen, die heute für den SkF in Kiel Verantwortung tragen. Ich wünsche Ihnen weiterhin den Mut, den Elan, die aktuellen Herausforderungen zu meistern. Für Ihre Arbeit in der Jugendhilfe, der Schwangerschaftsberatung und der Schuldnerberatung wünsche ich Ihnen Tatkraft und Erfolg.

Mit herzlichen Glückwünschen zu Ihrem 100-jährigen Bestehen

A handwritten signature in blue ink, reading "Dr. Anke Klaus".

Dr. Anke Klaus



**Torsten Albig,
Ministerpräsident des Landes
Schleswig-Holstein**

Seit nunmehr 100 Jahren engagiert sich der Kieler Ortsverein des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) in vielfältiger Form in der sozialen Arbeit - auch über Konfessionsgrenzen hinweg

In diesem zurückliegenden Jahrhundert hat sich die Welt, haben sich die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse für die Menschen in unserem Land radikal verändert. Verändert haben sich auch Ziele, Aufgaben und Handlungsmaßstäbe sozialer Arbeit. Ein ausgebauter Sozialstaat und die als individueller Rechtsanspruch verbürgte öffentliche Unterstützung haben heute Verfassungsrang - anders als in den Anfangsjahren des SkF.

Wo früher die Fürsorge für „gefallene Mädchen und sittlich Gefährdete“ im Mittelpunkt stand, geht es heute um ein umfassendes Recht auf gleichberechtigte Teilhabe, um Selbstbestimmung und Inklusion. Diese Entwicklung bildet der SkF in seinen vielfältigen Aktivitäten, Angeboten und Einrichtungen ab. Sein ausgeprägtes Profil macht den SkF deshalb auch nach 100 Jahren zu einer wichtigen Adresse der sozialen Arbeit. Über 200 haupt-

und ehrenamtlich Aktive arbeiten aktuell in sechs Tätigkeitsbereichen an den zwei Standorten in der Landeshauptstadt sowie in den Außenstellen Flensburg und Neumünster.

Zwei entscheidende Konstanten gibt es, die die Arbeit des Sozialdienstes tragen. Da ist zum einen die Motivation aus dem Geist des Evangeliums, dass Gott auf der Seite der Schwachen und Benachteiligten steht und damit alltägliche praktische Hilfe und Solidarität gelebt werden müssen. Das war in den Anfangsjahren so, und das ist heute so - im Jubiläumsjahr verbunden mit besonderer Sorge um und für Menschen, die aus Not in anderen Ländern zu uns geflüchtet sind.

Zum anderen lebte und lebt der Sozialdienst katholischer Frauen bei aller Professionalisierung von seiner starken ehrenamtlichen Arbeit, die immer auch Spenden und andere Formen von Unterstützung in der Gesellschaft zu mobilisieren vermochte. Für ganz viele Menschen bedeutet dieses Engagement Rückhalt und Hoffnung. Solidarität und Gemeinsinn lassen sich so jeden Tag in unserer Gesellschaft ganz unmittelbar erfahren.

Dafür danke ich allen, die sich im und für den Sozialdienst katholischer Frauen Kiel verdient gemacht haben, die es heute und in Zukunft tun. Zu Ihrem 100-jährigen Jubiläum gratuliere ich Ihnen sehr herzlich und wünsche Ihnen für die weitere Arbeit Ausdauer, Mut und viel Glück!

Ihr

A handwritten signature in blue ink, consisting of stylized initials 'T.A.' followed by a flourish.

Torsten Albig



**Kristin Alheit,
Ministerin für Soziales, Gesundheit, Wis-
senschaft und Gleichstellung des Landes
Schleswig-Holstein**

Bundesweit ist der Sozialdienst katholischer Frauen mit seinen vielfältigen Angeboten aus der Landschaft der sozialen Arbeit nicht wegzudenken

Das gilt auch in der Landeshauptstadt Kiel, dessen Ortsverein in diesem Jahr ein Jahrhundert besteht. Dieses Jubiläum ist ein Anlass zur Freude, zum Feiern und nicht zuletzt auch zum Dank! Ich danke allen, die sich - ob beruflich oder ehrenamtlich - für die wichtige Sache des Sozialdienstes engagieren, von Herzen für Ihren Einsatz!

Sie sind es, die - getragen von einer Motivation christlicher Menschenliebe - Solidarität und Zuwendung für viele zum praktischen Erleben machen, es ganz handfest in Lebenswirklichkeit übersetzen: für Menschen, die der Unterstützung und Hilfe bedürfen, gleich welchen Glaubens diese sind.

Damit lebt bis heute eine Gründungstradition von Frauen aus der katholischen Frauenbewegung, die sich im damaligen Marinehafen Kiel unter dem Eindruck der Verelendungserscheinungen des 1. Weltkriegs zu tätiger Hilfe zusammaten. Die bis heute zutreffende Einsicht, dass soziale Not Frauen und Kinder in be-

sonderer Weise trifft, war dabei von Anfang an prägend. Auch aus ihr heraus ist der SkF bis heute ein sensibler und wachsamer Akteur, wenn es um Not, um Unterdrückung, um Ungerechtigkeit und Ausgrenzung geht.

Wenn wir heute in Schleswig-Holstein über das Ziel einer inklusiven Gesellschaft reden und darüber, wie es verwirklicht werden kann, dann ist für mich klar: Wir wollen und werden ein solches Land der Gemeinsamkeit, das niemanden an den Rand drängt, erreichen, wenn und weil sich Menschen dafür engagieren. So wie es die Aktiven des SkF in Kiel in vorbildlicher Weise tun.

Ihnen gelten meine besten Wünsche zum 100-jährigen Bestehen, für die Zukunft wünsche ich frohen Mut und alles Gute!

Ihre

A handwritten signature in black ink that reads "Kristin Alheit". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Kristin Alheit

Grußworte



Ulf Kämpfer
Oberbürgermeister
der Stadt Kiel



Hans-Werner Tovar
Stadtpräsident
der Stadt Kiel

Sehr geehrtes Team des Sozialdienstes
katholischer Frauen e.V., verehrte Festgäste,

100 Jahre „Da sein - Leben helfen“: Die Landeshauptstadt Kiel gratuliert herzlich zum 100-jährigen Bestehen des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. Kiel. Wir sagen: Herzlichen Glückwunsch zu 100 Jahren Frauenpower und Fachkompetenz.

Wir Kielerinnen und Kieler haben dem SkF viel zu verdanken. Was 1916 als „Katholischer Fürsorgeverein“ in Kiel begann, ist heute zu einem Träger mit verschiedenen Bereichen und Standorten gewachsen. Dabei engagiert sich der SkF sehr für das soziale Leben in unserer Stadt und bietet ein breites Angebot an Hilfe und Unterstützung an.

Für Ihr Wirken im St. Antoniushaus in Kiel-Elmschenhagen und in den Beratungsstellen im St. Answerushaus danken wir Ihnen herzlich. Sie leisten wichtige Arbeit und Unterstützung für Frauen, Kinder, Jugendliche und deren Familien in Kiel und darüber hinaus.

Der SkF hat einen hohen Stellenwert für die Menschen unserer Stadt. Wir danken dem gesamten Verein für das große Engagement und die gute Zusammenarbeit mit der Landeshauptstadt Kiel. Wir wünschen Ihnen alles Gute für Ihre Zukunft.

Ihre



Ulf Kämpfer
Oberbürgermeister



Hans-Werner Tovar
Stadtpräsident

Kinder- und Jugendhausbereich

Der Kinder- und Jugendhausbereich des St. Antoniushauses ist eine stationäre Einrichtung der Jugendhilfe für Kinder und Jugendliche, die für eine Zeit oder auf Dauer nicht in ihrer Herkunftsfamilie leben können. Es werden auch Kinder und Jugendliche mit Behinderungen aufgenommen.

Wir bieten Plätze für 43 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in 3 Kinderhäusern, 1 Jugendhaus und 1 Verselbständigungshaus. Junge Erwachsene können nach Auszug zur weiteren Verselbständigung noch für eine Zeit ambulant in ihrer Wohnung nachbetreut werden.

In den Häusern arbeiten wir mit einem familiennahen Konzept ressourcen- und zielorientiert. Jeder Bewohner und jede Bewohnerin erfährt Zuwendung und Geborgenheit.

Die Ziele für jeden Einzelnen werden gemeinsam mit den Hilfeplanbeteiligten nach dem individuellen Bedarf, den persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten und dem bisher Erreichten immer wieder überprüft und angepasst. Dabei stellen wir individuelle Hilfen zur eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Lebensführung in den Vordergrund.

Die Betreuung in den Gruppen erfolgt rund um die Uhr. In den Gruppenteams arbeiten Erzieher_innen, Hauswirtschaftskräfte und FSJler. Dem Bereich stehen auch eine Psychologin und ein Sozialpädagoge zur Verfügung.

Jede Gruppe bewohnt einen eigenen Bungalow, der auf der einen Seite an eine „Spielstraße“, auf der anderen an das natürlich gestaltete Spielgelände mit Sportplatz grenzt. Es gibt im Bereich Gemeinschaftsräume, eine Aula und sonstige Räume der Gesamteinrichtung können mitgenutzt werden.

Durch die Nähe zu Schulen, Sportvereinen, stadtteilorientierten Angeboten und guter Verkehrsanbindung in die Stadt und die umliegenden Regionen, haben die Kinder und Jugendlichen viele Möglichkeiten, sich in Netzwerke und soziale Gruppen zu integrieren.

Die Leistungen des Kinder- und Jugendhausbereichs stehen im Kontext der strukturellen und multiprofessionellen Möglichkeiten der Gesamteinrichtung und der sonstigen Einrichtungen des Trägers. Das bedeutet, dass im Einzelfall auf kurzem Weg auf einen Know-how-Pool zurückgegriffen werden kann, der ganzheitlich die Belange jedes Bewohners und jeder Bewohnerin interdisziplinär



Ferientag im Kinder- und Jugendhausbereich.

Foto links Hanna Rohwedder
Foto unten Peggy Stahnke



diskutieren und Handlungsschritte erarbeiten kann.

Es werden Sichtweisen externer Fachleute in die Arbeit einbezogen. Die Einrichtung ist in regionalen und überregionalen Gremien vertreten und kooperiert mit Fachdiensten, Therapeut_innen, Ärzt_innen, Kliniken, Schulen, Ausbildungsstätten und pädagogischen Institutionen.

Kindertagesstätten

Die Kindertagesstätte St. Antoniushaus

Die Kindertagesstätte St. Antoniushaus liegt in einer zentralen Lage in Elmschenhagen-Süd und ist aus dem gesamten Stadtteil gut zu erreichen. Der im November 2011 eröffnete Neubau bietet auf 2 Etagen Platz für 4 Gruppen. In der oberen Etage befinden sich eine Elementargruppe mit 22 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren und eine altersgemischte Gruppe mit 15 Kindern von 15 Monaten bis 6 Jahren. In der unteren Etage befinden sich 2 Krippengruppen mit jeweils 10 Kindern im Alter von 9 Monaten bis 3 Jahren. Auf Grund der Zugehörigkeit zum St. Antoniushaus bieten sich der Kita, neben eigenem Bewegungsraum, Atelier und Gruppenräumen weitere Räume zum Spielen und Entdecken. Zum Beispiel die große Aula als zusätzlicher Bewegungsraum, aber auch das Multisportfeld und das Außengelände des St. Antoniushauses geben Kindern und dem pädagogischen Team vielfältige Möglichkeiten. Direkt neben der Kindertagesstätte befindet sich der Fritz-Lauritzen-Park, der zu Spaziergängen und viel Bewegung im Freien einlädt. Im Park befindet sich ein großer öffentlicher Spielplatz, der regelmäßig von uns genutzt wird.



Kita Rüsterstraße.
Foto
Jennifer Ruske



Viel Spaß in der Kita.

Foto Uta Scherf

Die Kindertagesstätte St. Answerushaus

Die Kindertagesstätte St. Answerushaus liegt im Herzen von Kiel, direkt am Kleinen Kiel und dem Hiroshimapark. Sie befindet sich im Erdgeschoss des St. Answerushauses und wurde im April 2011 eröffnet. Die kleine, gemütliche und familiäre Kita besteht aus 2 Krippengruppen mit jeweils 10 Kindern im Alter von 9 Monaten bis 3 Jahren. Die helle und großzügige Küche wird von beiden Gruppen gemeinschaftlich genutzt. Hier werden die täglichen Mahlzeiten eingenommen. Im Untergeschoss des Hauses befindet sich eine Lernwerkstatt zum Ausprobieren und Experimentieren mit vielfältigen Materialien. Da die Kita über kein eigenes Außengelände verfügt, nutzen wir die Möglichkeiten, die uns die Stadt Kiel bietet. Auf Grund der sehr zentralen Lage besuchen wir verschiedenste Spielplätze und Parks in der näheren Umgebung oder machen Spaziergänge am Kleinen Kiel und der Kieler Förde.

„Gemeinsam Hand in Hand“

Durch ein wertschätzendes und liebevolles Miteinander möchten wir eine Lebenswelt schaffen, in der sich die Kinder individuell entwickeln und entfalten können. Toleranz, Hilfsbereitschaft und Vertrauen bilden den Rahmen, in dem Kinder sich geborgen fühlen und lernen können.

Unser wichtigstes Ziel ist es, die Kinder gemeinsam in ihrer ganz eigenen Persönlichkeit zu stärken und ihnen die Grundlagen für ein selbstbestimmtes Leben zu vermitteln. Gerade die ersten Lebensjahre spielen eine besondere Rolle in der Entwicklung eines Menschen. Wir sehen es als Aufgabe, Voraussetzungen für die Entwicklung eines gesunden Selbstbewusstseins und einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftlichen Persönlichkeit der Kinder zu schaffen.

Hierbei ist uns die Zusammenarbeit mit Eltern ein wichtiges Anliegen und beruht auf der Grundhaltung von gegenseitigem Vertrauen und Wertschätzung. Das Kind steht im Mittelpunkt - gemeinsam handeln wir zum Wohle des Kindes. Wir als Team beider Einrichtungen wollen mit den Eltern eine partnerschaftliche Kooperation eingehen, um das Kind auf seinem Weg optimal begleiten und fördern zu können.

Mutter-Kind-Haus

Eingebettet in das Gelände des St. Antoniushauses mit seinen vielfältigen Spiel- und Sportmöglichkeiten befindet sich unser Mutter-Kind-Haus. Wir bieten 10 Müttern mit unterschiedlichen psychischen und sozialen Problemlagen intensive Hilfen und Unterstützung rund um die Uhr. Unser Angebot richtet sich an die Hilfe suchenden Frauen mit ihrem Wunsch, wieder eigenständig mit ihren Kindern zusammenleben zu können.

Unser Ziel ist es, die Frauen für ein selbständiges Leben mit ihrem Kind und allen alltäglichen Herausforderungen fit werden zu lassen. In einem interdisziplinären Team, bestehend aus verschiedenen pädagogischen und therapeutischen Professionen, nehmen wir die Bewohnerinnen ganzheitlich an und begleiten sie bei allen Obliegenheiten, die zu ihrer Zielerreichung notwendig sind. Eine hohe Qualifikation und Berufserfahrung sind hier wesentlich und prägen die Hilfen.

In unserem hell und freundlich gestalteten Haus stehen zwei Wohngemeinschaften und vier Apartments zur Verselbständigung zur Verfügung. Jede Mutter hat somit einen aus mindestens 2 Zimmern bestehenden privaten Bereich und darüber hinaus weitere Gemeinschaftsräume wie Küchen, Gruppenraum, Spielzimmer etc., in denen alle leben, lernen und sich weiterentwickeln können. Im Konzept legen wir großen Wert auf eine freundliche und zugewandte Atmosphäre, um unseren Bewohnerinnen die bestmögliche Unterstützung und zugleich ein Zuhause auf Zeit zu bieten. Hierbei kann es sich um einen Zeitraum von mehreren Monaten bis zu einigen Jahren handeln.



Mütter und ihre Kinder sind im Mutter-Kind-Haus gut aufgehoben und werden sozialpädagogisch betreut.

Foto Peggy Stahnke

Ein ganz besonderes Augenmerk haben wir auf die Kinder der von uns betreuten Mütter. Neben der familiären Förderung, die sich in erster Linie an die Mütter richtet, bieten wir den Kindern verlässliche Bindungspartnerschaften und die Förderung ihrer altersentsprechenden Entwicklungsaufgaben in Einzel- und Gruppenangeboten.

Neben der pädagogischen Förderung im Rahmen der Tagesstruktur bieten freizeitpädagogische Grup-

penangebote für Mütter mit Kindern Erholung und Kreativität. Einfach mal „rauskommen“ und miteinander Spaß haben steht hier im Vordergrund.

Für unsere Bewohnerinnen bieten wir nach ihrem Aufenthalt im Mutter-Kind-Haus ambulante Betreuung im Rahmen von Sozialpädagogischer Familienhilfe. Es ist uns ein Anliegen, die Mütter mit ihren Kindern gut im eigenen Wohnraum ankommen zu lassen.

Wohnbereich für Menschen mit Behinderungen

Ich bin Carlotta, 9 Jahre alt, und möchte etwas über das Leben in meinem Wohnbereich erzählen: Ich wohne in einer Wohngruppe, in der 8 Kinder und Jugendliche mit schweren Mehrfachbehinderungen leben. Davon gibt es hier insgesamt 4 Gruppen, und dann sind da noch 2 Gruppen für junge Erwachsene. Meine Behinderung ist der Grund, warum ich im St. Antoniushaus lebe. Vor einiger Zeit hatte ich eine große Operation an meinen Beinen, meine Beine sind jetzt gerade; ich kann viel besser laufen, und meinen Rollstuhl brauche ich nicht mehr. Und weil ich nicht schlucken und richtig atmen kann, muss ich ein Röhrchen im Hals tragen und kann deshalb nicht sprechen. Zum Essen kriegt man eine Sonde direkt in den Bauch und ganz spezielles Essen, das ein Berater von einer Firma sich gut ausgedacht hat.

In meiner Gruppe arbeiten viele gut ausgebildete tolle Fachkräfte und die haben viel Ahnung davon, was sie machen müssen, damit es uns gut geht. Denn manche von uns haben ja auch epileptische Anfälle oder Schmerzen. Wir kuscheln alle gern und werden lieb getröstet, wenn wir traurig sind. Und auch nachts passen immer Nachtwachen auf uns auf. In meinem Leben brauche ich ganz schön viel Assistenz bei den alltäglichen Aufgaben - das klappt hier ziemlich gut.

Die kleinen Kinder haben jeden Vormittag Spielgruppe in der Aula; wir größeren Kinder müssen alle zur Schule. Überhaupt ist unser Tag ziemlich voll, denn wir haben ja zusätzlich noch viele Therapien. Ich gehe zum Beispiel zur Physiotherapie. Die Kinder, die Ergotherapie bekommen, treffe ich in unserem Therapiebereich direkt neben unserem Snoezelenraum. Dort lernen wir, wie wir unsere Sinne besser einsetzen können oder was wir brauchen, um uns



Im Wohnbereich für Menschen mit Behinderungen wird viel Wert auf professionelle Betreuung und Therapiemöglichkeiten gelegt, aber der Spaß kommt auch nicht zu kurz. Foto Susanne Förster-Dunst

wohler zu fühlen und mit anderen zu spielen. Ganz viel Spielzeug muss extra für uns gebastelt werden, damit wir es benutzen können. Viele von uns brauchen auch Schienen an den Beinen oder kriegen ein Korsett. Und zweimal im Jahr treffen sich die Thera-

peuten mit verschiedenen Ärzten bei uns im Haus. Dann überlegen sie, was wir noch brauchen, damit es uns noch besser geht.

Weil ich nicht sprechen kann, aber viel zu sagen habe, gehe ich noch in eine andere Therapie, die heißt Unterstützte Kommunikation: hier überlegen wir, ob ich etwas mit Gebärden oder Bildern oder mit einem elektronischen Gerät sagen kann. Ich bin ganz schön clever: ich bekomme bald ein iPad, das mit Bildern sprechen kann, wenn ich draufdrücke. Das wird cool! Dann werde ich alle anquatschen!

Und dann machen wir ja auch noch Ausflüge: auf Spielplätze, ins Theater, in den Zoo, zur Kieler Woche, in die Disco, an die Strände oder auf den Weihnachtsmarkt; wir singen mit Gebärden oder gehen zum Bilderbuch-Kino mit Gebärden - boooah, ganz schön viel!

Ja, und die 20 Erwachsenen? Die wohnen in 2 Extra-Gruppen zwischen unseren Kindergruppen. Einige Erwachsene arbeiten in einer Tagesförderstätte, aber es gibt auch manche, die das nicht schaffen, weil sie so schnell müde werden oder gar nicht sehen können. Die bekommen jeden Tag im Haus eine Gruppen-Aktivität, die genau zu dem passt, wofür sie sich interessieren. Und die haben einen genauso vollen Tag wie wir, weil sie auch zu den verschiedenen Therapien im Haus gehen und die restliche Zeit für ihre Interessen nutzen. Manchmal haben die ganz schön laut Musik an.

Ich bin gerne und oft im Haus unterwegs und besuche die Leute in der Waschküche, in den Büros oder bei der Haustechnik. Mich kennen hier alle, weil ich hier zu Hause bin!

Schwangerschaftsberatung

Zum Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Kiel (SkF) gehört die Schwangerschaftsberatung als eine Kernaufgabe. Von Beginn an erfuhren schwangere Frauen im damaligen „katholischen Fürsorgeverein“ Zuspruch und (Auf)Klärung über Möglichkeiten der Unterstützung.

Im Zuge der gesetzlichen Neufassung des § 218 StGB entstand 1976 in Kiel eine „Beratungsstelle für Frauen in Not- und Konfliktsituationen“. 1986 folgte eine Beratungsstelle in Neumünster und 1988 in Flensburg. Die staatliche und kirchliche Anerkennung beschrieb das Fundament und Spannungsfeld der katholischen Schwangerschaftskonfliktberatung. Allgemeine Schwangerschaftsberatung, Sozialberatung und die „flankierenden Maßnahmen“ ergänzten die Arbeit. Es wurden Gruppenangebote für allein Erziehende, Frauen mit Migrationshintergrund, psychisch Belastete und andere Zielgruppen durchgeführt und Kleiderkammern eingerichtet, um konkrete Hilfe mittels Sachleistungen anbieten zu können. Die Beraterinnen engagierten sich zunehmend in Arbeitskreisen zum fachlichen Austausch oder um sozialpolitische Themen aufzugreifen. In Kiel gab es zeitweise Räumlichkeiten, die auch als „Notwohnung“ eingesetzt werden konnten. In Flensburg konnten Räume der Kirchengemeinde unentgeltlich genutzt werden. Eine Kooperation, die bis heute anhält. Die gesamte Ausgestaltung der Arbeit in den Beratungsstellen wurde durch die Fachlichkeit der Mitarbeiterinnen und durch das Mitwirken von ehrenamtlich tätigen Frauen geprägt.

Eine Zäsur bildete der erzwungene Ausstieg aus der staatlichen Schwangerschaftskonfliktberatung im Jahr 2000. Der Kampf um den Verbleib mit Unterstützung durch viele Geistliche wie auch katholische Laien erwirkte einen hohen Grad der öffentlichen Aufmerksamkeit. Die Neuorientierung führte zu einem Ausbau der flankierenden Hilfen. Neue Arbeitsfelder wurden erschlossen, wie die Arbeit mit Kindern aus Trennungsfamilien, die Beratung im Zusammenhang mit vorgeburtlicher Diagnostik oder die Trauerbegleitung bei Verlust eines frühverstorbenen Kindes. Seit einigen Jahren sind mehrere Beraterinnen in der Onlineberatung aktiv. Rückblickend gab es einen Identitätswandel aber keinen Einbruch in der Wirksamkeit der Arbeit.

Die Wiederentdeckung der „Frühen Hilfen“ fand eine Entsprechung in den Beratungsstellen. Seit 2001 wurde die Zusammenarbeit mit (Familien)Hebammen



Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstellen.

Foto Bettina Banse



In der Beratung: Bereichsleiterin Andrea Borowski.

Foto Jennifer Ruske

stetig gepflegt. Seit 2012 bildet die Koordination von Familienhebammen im Rahmen der Bundesinitiative Frühe Hilfen einen Schwerpunkt in der Beratungsstelle Neumünster. An allen Standorten werden Gruppenangebote im Rahmen des Landesprogramms „Schutzengel vor Ort“ gefördert. Die Vernetzung der Hilfen vor Ort wird durch die Mitarbeiterinnen der Beratungsstellen maßgeblich getragen.

Neue Herausforderungen verändern die Arbeit in den Beratungsstellen fortwährend. Nach Einführung des Gesetzes zur Regelung der Vertraulichen Geburt haben sich die Mitarbeiterinnen zu entsprechenden Fachkräften fortgebildet. Die Flüchtlingsfamilien suchen vermehrt die Beratungsstellen auf. Der Wunsch nach Beratung ist ungebrochen, die Fallzahlen steigen weiterhin.

„Arbeit in einer katholischen Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle bedeutet immer, ganz praktisch und real aufzuzeigen, was uns das Leben wert ist“ Birgitta Brust; 1991 (ehemalige Mitarbeiterin und Vorstandsvorsitzende)

Intensive Ambulante Hilfen:

Eine gelungene bereichsübergreifende gemeinschaftliche Entwicklung mit dem Jugendamt der Stadt Kiel

Im Jahr 2010 setzten sich Mitarbeiterinnen des Mutter-Kind-Bereichs und der Schwangerschaftsberatungsstelle an einen Tisch, um ein Zwischenglied zwischen stationärer und ambulanter aufsuchender Hilfe für schwangere Frauen und Mütter mit einem Kind bis zu drei Jahren bei erhöhtem Unterstützungsbedarf zu entwickeln. Von Anfang an wurde der Prozess im produktiven Austausch mit der Leitung des Allgemeinen Sozialdienstes des Jugendamtes vorangetrieben.

Als Standort wurde das St. Answerushaus gewählt, da dort die bekannten ambulanten Angebote der Beratungsstellen unter einem Dach zu finden sind. Im September 2011 öffneten die Intensiven Ambulanten Hilfen als Kombination aus Einzelarbeit und Gruppenarbeit ihre Räume.

An drei Tagen in der Woche kommen die Mütter - und vereinzelt auch Väter - mit ihren Kindern, um sich auszutauschen und zu spielen, gemeinsam eine Essensmahlzeit zuzubereiten und zu verzehren, ausgewählte Themen rund um das Leben mit den Kindern zu besprechen und bei all dem die Bedürfnisse ihrer Kinder im Blick zu behalten und angemessen zu erfüllen. Dafür gibt es neben dem Gruppenraum mit Spielteppich und Stühlen für Klein und Groß auch eine Küche und einen Ruheraum mit ausreichend Wickel- und Schlafmöglichkeiten.

Die Intensität des Angebots findet sich in der ebenfalls dreimal wöchentlich stattfindenden aufsuchenden Arbeit durch die Mitarbeiterinnen bei ihren jeweiligen Bezugsfamilien wieder. Dabei kommt das gesamte Spektrum von Hausbesuchen, über Begleitung zu Behörden oder Arztpraxen bis zum Erkunden des jeweiligen Sozialraumes zum Tragen. Einer der Hausbesuche liegt generell am Wochenende.

So können die Mitarbeiterinnen die Familien im eigenen Umfeld erleben und unterstützen und dem Kind, wie auch den erwachsenen Bezugspersonen, bleiben die vertrauten Beziehungen und Räume erhalten.

Ein wichtiger Baustein zur Sicherung des Hilfsangebotes ist die 24-stündige Rufbereitschaft, welche die Familien nutzen können, wenn sie in eine akute Überforderungs- oder Krisensituation geraten.

Das Zusammenwirken mit anderen Fachleuten ist ein besonderes Merkmal der



Spiel und Spaß in den Räumen der Intensiven Ambulanten Hilfen.

Foto Jennifer Ruske

Intensiven Ambulanten Hilfen. In Notsituationen können Kinder mit oder ohne ihre Mütter nach Absprache mit den Bereichen im St. Antoniusshaus übernachten. Mit örtlichen Fachberatungsstellen wird ein konstruktiver Austausch gepflegt und am 06.03.2015 fand ein vielbeachteter Fachtag zur „Bindungsorientierung als Qualitätsmerkmal in der Kinder- und Jugendhilfe“ in Kooperation mit der Fachhochschule Kiel, der Stadt Kiel und dem Sozialministerium statt.

Die Intensiven Ambulanten Hilfen bestehen jetzt fünf Jahre und freuen sich, weiterhin Kieler Familien ein Zusammenleben mit ihren Kindern ermöglichen zu können, auch wenn die Startbedingungen durch Sorgen um das Kindeswohl belastet sind.

Schuldner- und Insolvenzberatung

„Warum ist am Ende des Geldes noch so viel Monat übrig?“

Auch wenn diese Frage sich sicherlich schon jeder - mehr oder weniger scherzhaft - gestellt hat, so bringt genau diese Problematik viele Menschen in existenziell bedrohliche Situationen. Was mit einem momentanen finanziellen Engpass begonnen hat, wächst sich aus zu einer Überschuldung - einer einzigen finanziellen, familiären und sozialen Katastrophe, aus der viele Menschen ohne fremde Unterstützung nicht mehr herausfinden. Ausgelöst wird dieses überwiegend durch plötzliche Arbeitslosigkeit, Krankheit, Trennung oder aber auch mangelnde Finanzkompetenz.



Schuldnerberaterin Tina Lerchner klärt Fragen.

Foto Jennifer Ruske

Dieses Thema begegnete schon in den 80er Jahren den damaligen Kolleginnen in der Schwangerschaftsberatung. Zunehmend wurde klar, dass die Beratung von Menschen in einer Verschuldungssituation ein sehr komplexes Feld ist, welches verschiedenste rechtliche Gebiete über das Sozialrecht hinaus berührt. 1986 war dann die „Geburtsstunde“ der Schuldnerberatung mit einer Kollegin, die zunächst mit nur wenigen Stunden in der Woche ausschließlich dieses Feld bediente. Die Nachfrage stieg stetig an, so dass auch der SkF Kiel immer mehr Beratungsstunden dafür vorhielt. Mit Einführung des Verbraucherinsolvenzrechtes 1999 wurde unsere Beratungsstelle auch eine vom Land anerkannte Verbraucherinsolvenzberatungsstelle. Seit 2009 beraten wir an zwei Tagen auch im Mehrgenerationenhaus in Gaarden.

Mittlerweile sind wir zu dritt in der Beratung tätig, beraten jährlich über 400 Personen und haben zusätzlich Kolleginnen, die uns in der Sachbearbeitung unterstützen. Unser Ziel ist es, gemeinsam mit den Betroffenen zunächst erst einmal die Existenz zu sichern (z. B. durch die Unterstützung in Bezug auf Pfändungsschutz oder bei der Durchsetzung von sozialen Rechtsansprüchen) und danach eine tragbare Lösung zum Abbau der Schulden zu erarbeiten. Dabei sehen wir den Menschen immer in seiner Ganzheitlichkeit, so dass vielfach erst einmal andere psychosoziale Probleme im Vordergrund stehen, die wir gemeinsam bearbeiten oder uns dafür auch mit anderen Fachberatungsstellen vernetzen. Außerdem gehen wir auch in Schulen und machen dort Präventionsveranstaltungen zum Thema Finanzkompetenz

Auch wenn für die meisten Menschen der Weg in die Schuldnerberatung eine sehr große Überwindung bedeutet - sie schämen sich, ihr eigenes Leben nicht im Griff zu haben - so ist die Erleichterung oft nach dem ersten Gespräch so groß, dass sie nach langer Zeit erstmalig wieder eine Perspektive für sich sehen und Energie für andere wichtige Dinge haben, die sie in der Vergangenheit vernachlässigt haben, wie z. B. die eigene Gesundheit und ihr soziales Umfeld.

„Augenblicke und Gedankenspiele“

„Wähle das Leben“

Du kleiner Mensch, dein Sein begann,
Oh nehm' ich dich, nehm' ich dich an?
Banges Fragen!
Unruhe - Plagen! - Verzagen?

Du kleiner Mensch, was fang' ich an?
Oh nehm' ich dich, nehm' ich dich an?
Ja oder nein?
Bin so allein mit meiner Pein!

Du kleiner Mensch, du wächst heran.
Oh nehm' ich dich, nehm' ich dich an?
Die Angst wird groß, lässt mich nicht los!
Oh, Kind im Schoß!

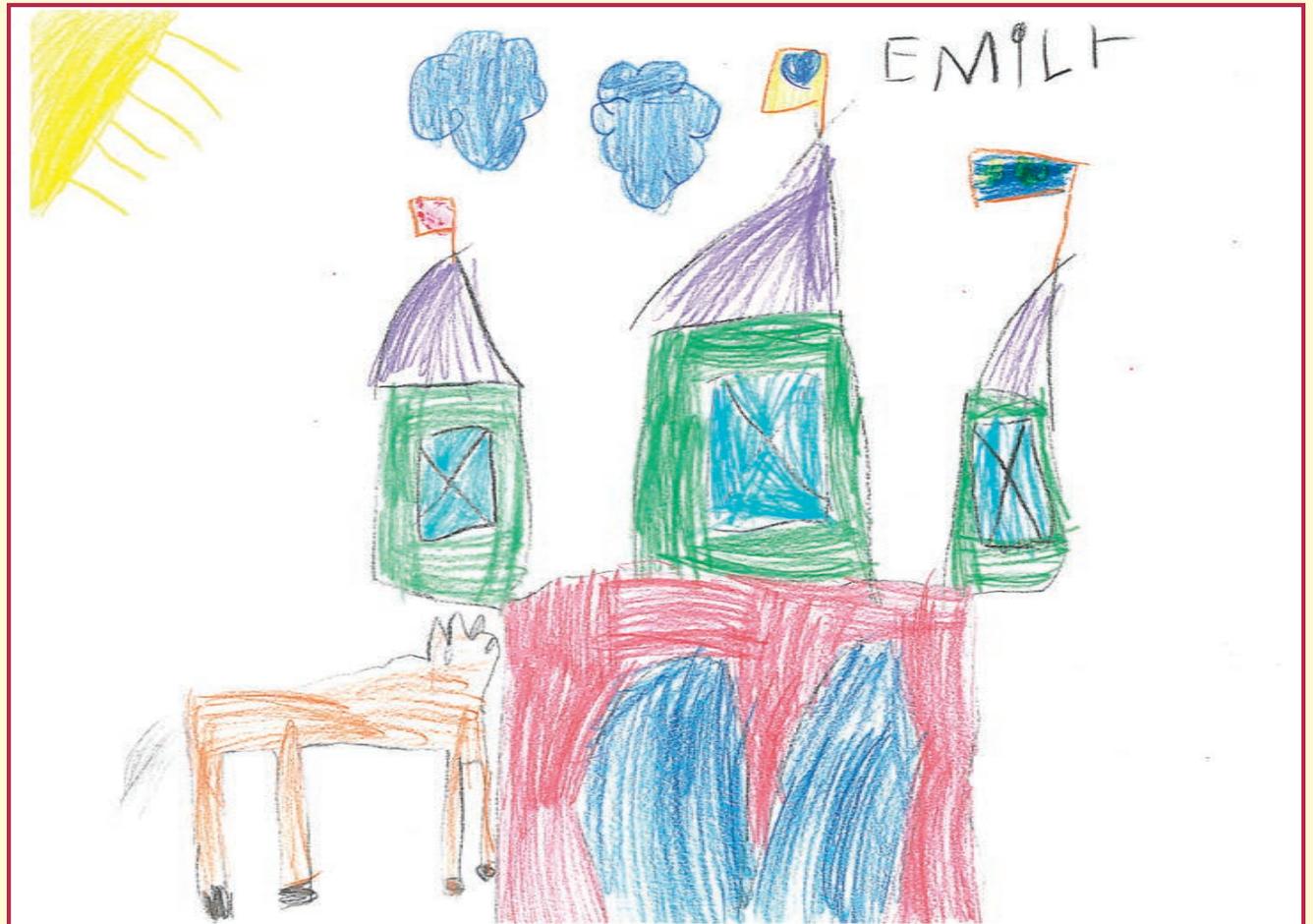
Du kleiner Mensch, was wird nur dann...?
Oh nehm' ich dich, nehm' ich dich an?
Niemand der schützt! Niemand, der stützt!
Niemand der nützt!

Du kleiner Mensch, schon klopfst du an!
Oh nehm' ich dich, nehm' ich dich an?
Du lebst in mir. Wie ich dich spür! -
Gehörst zu mir.

Du kleiner Mensch, die Zeit verrann,
Jetzt nehm' ich dich, nehm' ich dich an!
Helfende Hände brachten die Wende -
Die Qual ist zu Ende!

Du kleiner Mensch, wir packen´s an!
Ich nehm' dich gern, ich nehm' dich an!
Wie süß dein Blick! Mein kleines Glück, -
Von mir ein Stück!

(Verfasst 1984 von Ursula Wallenburg,
ältestes Mitglied im SkF Kiel)



Klein, aber wichtig: Die internen Dienstleistungsbereiche

Verwaltung

Sie sind die kleinen, wichtigen Rädchen, ohne die auch ein soziales Unternehmen nicht reibungslos laufen würde: Die Mitarbeiter_innen der Verwaltung. 13 Kolleginnen und Kollegen plus Geschäftsführung kümmern sich um die Leitung, den Empfang, die Finanzbuchhaltung, das Personal- und Vertragswesen und um vieles mehr. Alle administrativen Aufgaben liegen in ihren Händen. Gemeinsam versuchen sie, den Kolleg_innen in den einzelnen Bereichen den Rücken frei zu halten, damit sie sich ganz auf die Arbeit mit den Kindern, Jugendlichen und jungen Familien konzentrieren können. Auch der Empfang mit der Telefonzentrale im St. Antoniushaus wird aus der Verwaltung besetzt ebenso wie in der Kieler Beratungsstelle. Dort werden unter anderem die Termine der Beraterinnen koordiniert und die Ein- und Ausgangspost bearbeitet. Die Verwaltungsmitarbeiter_innen sind erste Anlaufstelle am Telefon. Nicht zuletzt ist die Verwaltung wichtige Schnittstelle zum SkF-Vorstand.



Die SkF-Verwaltung besteht aus (hinten von links) Ann Petersen, Claudia Schüler, Anja Rubach, Tanja Bülling, Marleen Oeser, Michael Sönksen, Nadine Wagner sowie (vorne von links) Geschäftsführer Volker Polanco, Anika Stix, Julia Kober, Sieglinde Büchner, Kerstin Weiß. Nicht auf dem Bild sind Edith Soll und Iris Zybarski.

Foto Jennifer Ruske



Die Haustechniker Andreas Barra (links) und Patrick Lösche sind beim SkF quasi „die Mädchen“ für alles.

Foto Jennifer Ruske

Haustechnik

Patrick Lösche und Andreas Barra sind die Haustechniker des St. Antoniushauses und des St. Answerushauses. Im Untergeschoss haben der Elektronik-Installateur-Meister Patrick Lösche sowie Tischler Andreas Barra ihr Reich. Anzutreffen sind die beiden aber überall im Haus. „Wir reparieren alles, was anfällt. Im Haus und im Garten“, sagt Patrick Lösche. „Wir machen wirklich alles, egal ob Maler-, Klempner-, Tischler, Elektro- oder sonstige Arbeiten“, ergänzt Andreas Barra. Auch der Fuhrpark wird von Beiden gewartet. „Wir sind immer die ersten, die angerufen werden, wenn’s klemmt“, weiß Patrick Lösche. „Einer von uns ist eigentlich immer im Dienst.“ Und das wird im Haus hoch geschätzt: Denn ohne die „Mädchen für alles“ würde manches nicht so reibungslos laufen.

Klein, aber wichtig: Die internen Dienstleistungsbereiche

Hauswirtschaft

Um die Sauberkeit im gesamten St. Antoniushaus kümmert sich das Hauswirtschaftsteam mit seinen 14 Mitarbeiterinnen (inklusive Wäscherei und Schneiderei). Etliche Kilometer Flure, viele Fenster, Zimmer, Bäder, Küchen, Gemeinschaftsräume, einige Hundert Lampen, Treppengeländer und vieles mehr werden zum Teil speziell gereinigt - und das täglich. „Jede Mitarbeiterin ist für einen Bereich, eine Gruppe oder eine Etage zuständig“, sagt Teamleiterin Inka Hildebrandt. „Die Bewohner_innen freuen sich immer, wenn wir kommen“, sagen die Putzfeen, die weit mehr als nur für Sauberkeit da sind. Sie sind auch liebevolle Ansprechpartnerinnen für die Kinder und Jugendlichen. „Ein gutes Herz und ein Händchen fürs Putzen, das zeichnet unser Team aus.“



Kümmern sich um Sauberkeit im ganzen Haus (hinten von links) Nicole Albertsen, Inka Hildebrandt, Tina Wittorf, Christel Wendt, Walentina Gerasimow, Christel Franzen, Lidia Barra und (vorne) Janine Grothe. Nicht auf dem Bild sind Angelika Leopold und Patricia Schulz. Foto Jennifer Ruske



Kümmern sich um die Wäsche (von links) Irene Krzykala, Ute Ballach, Angela Aumüller und Anna Anhuth. Foto Jennifer Ruske

Wäscherei

Irene Krzykala, Angela Aumüller und Anna Anhuth sind die guten Feen der Wäscherei: Wäscheberge für rund 20 bis 30 Waschmaschinen pro Tag gehen durch ihre Hände. Handtücher, Bettwäsche, Bekleidung, Windeln, Kuscheltiere, Duschvorhänge, Rollstuhlbezüge, Liftertücher und vieles mehr werden gereinigt, gemangelt und so sortiert, dass die Kleidung in der richtigen Gruppe landet. Ist ein Stück mal kaputt wandert es zu Ute Ballach in die Schneiderei. Seit 22 Jahren stopft, näht und repariert die Schneiderin die Lieblingsteile der Kinder und Jugendlichen. Es gibt kaum ein Teil, das sie nicht in Ordnung bringen könnte. Mit einer Ausnahme: Dem Wollpulli, der in der Gruppe im falschen Wäschesack landete und zu heiß gewaschen wurde, konnte auch die Schneiderin nicht mehr helfen.

„Denk ich an den Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Kiel, dann denk ich ...“

„... an Kinder, die in sehr schwierigen Lebensumständen Hilfe erhalten. Die Kinder kommen aus Familien mit großen Belastungen oder sie müssen mit einer oder mehreren, oftmals auch sehr schweren Behinderung leben. Der Kinderschutzbund bedankt sich für 100 Jahre engagierter, einfühlsamer und bedingungsloser Hilfe für Kinder. Wir gratulieren Ihnen herzlich zu Ihrem Jubiläum.“

Irene Johns, Landesvorsitzende Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Schleswig-Holstein

„... an die Herzlichkeit, den Respekt und die Nächstenliebe, mit denen die Mitarbeiter des Hauses die hier lebenden Kinder umsorgen und ihnen die Aufmerksamkeit und Zuwendung zukommen lassen, die sie benötigen. Schon beim Betreten des Hauses spürt man, dass die Mitarbeiter viel mehr als einfach nur ihre Arbeit machen: Hier leisten besondere Menschen für besondere Menschen jeden Tag Besonderes.“

Klaus Wiese, Inhaber OT-KIEL GmbH & Co. KG

„... an über 25 Jahre, die ich als Kinderarzt viele kleine und große Patienten/Kinder mit ihren Problemen begleiten durfte, an Schwester Ludgeris, die mich von 1990 an bei meiner Besuchstätigkeit im St. Antoniushaus über Jahre unterstützt und beraten hat, an liebevolle und kompetente Betreuung von Kindern, die sonst oft nur einen Platz am Rande unserer Gesellschaft haben.“

Dr. Michael Wüstemann, Kinderarzt, Kiel



Alexander Hinkelmann zeigt sein Zuhause. Foto Petra Hohenhaus-Thier

„... an eine Jahrzehnte andauernde Kooperation, die seitens des Jubilars getragen wurde - und auch heute noch wird - durch Verlässlichkeit, Verbindlichkeit, hohes Bemühen um Unterstützung in für Kinder und Jugendliche schwierigen Lebenssituationen, durch Flexibilität, der immer wiederkehrenden Suche nach individuellen Lösungen und einem von besonderer Menschlichkeit geprägten Miteinander.“

Dass all dies auch in mitunter schwierigen Zeiten trug, ist keineswegs selbstverständlich; und selbstverständlich ist auch nicht die langandauernde Kontinuität dieser Zusammenarbeit.

Hierfür bedanke ich mich - stellvertretend für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kreises Plön - ganz herzlich und wünsche dem SKF und dem St. Antoniushaus weiterhin Erfolg dabei, auch die zukünftigen Anforderungen an eine moderne Jugendhilfe zu meistern.“

Anselm Brößkamp, Amtsleiter Amt für Jugend und Sport im Kreis Plön

„... an einen Ort, der Menschen, die aus den unterschiedlichsten Gründen der Hilfe bedürfen, einen Platz der Zuflucht, des Vertrauens und der Heimat bietet. Dadurch gibt er Ihnen die Möglichkeit, mit großer Selbstverständlichkeit ein Teil unserer großen, bunten Gesellschaft zu sein.“

Susanne Berkold, Praxis für Physiotherapie

„Denke ich an den SKF Kiel, dann fällt mir die Schwangerschaftsberatung an 3 Orten mit 8 engagierten Beraterinnen ein, die gut vernetzt arbeiten und das Wohl von Mutter und Kind in den Blick nehmen. Ich denke daran, dass die Beraterinnentreffen oft im St. Antoniushaus stattfinden, erst noch im Raum neben der Kapelle, auch schon mal in der Aula und nun im ehemaligen Bewegungsbad. Ich denke daran, dass der kleine Bereich der Schwangerschaftsberatung mit so vielen Themen verbunden ist, die helfen und unterstützen zu einem gelungenen Leben.“

Barbara Meier, Erzbistum Hamburg, Pastorale Dienststelle, Diözesanreferat Schwangerschaftsberatung

„Aber wenn ich an den SKF denke, fällt mir sofort das Antoniushaus mit seinen vielen engagierten Mitarbeitern/innen ein, die seit vielen Jahren für viele Kinder, Jugendliche, deren Eltern und Angehörigen und auch für erwachsene Menschen mit Behinderung da sind und ihnen ein verlässliches und liebevolles Zuhause bieten.“

Frauke Dohrn, Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen der Stadt Kiel

„... an die Gründerin Agnes Neuhaus und ihre ersten Mitstreiterinnen, die mit sehr viel Mut vor über hundert Jahren die Leitidee des SKF angestoßen haben. Ich denke an die vielen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen der 143 SKF-Ortsvereine, die „da sind und leben helfen“. Und ich denke an die unzähligen uns anvertrauten Frauen und Familien, dass ihnen durch unsere Unterstützung „das Leben gelingt“.

Andrea Kürner, Vorsitzende der Diözesanvorstände AG, Hamburg-Altona

„... an engagierte Hilfe mit Herz und Hand.“

Denke ich an den SKF, dann denke ich an toughe Frauen, geerdet und gehimmelt.

Denke ich an den SKF, dann denke ich an mutige Hilfe auf kürzestem Weg.“

Sr. Maria Magdalena, Haus Damiano, Kiel

„... dann denke ich an die Sprüche Salomos (Sprichwörter): Guter Rat für einen König/Lob der tüchtigen Hausfrau: 31,20. „Sie breitet ihre Hände aus zu den Armen und reicht ihre Hand dem Bedürftigen“ und ich denke an viele nette Austauschrunden mit den Vorstandsdamen der verschiedenen Regionen des SKF in Schleswig-Holstein, meist in Kiel tagend und an den offenen und vertraulichen Diskurs. Ich freue mich auf die weitere gute und engagierte Zusammenarbeit.“

Angelika Berger, Caritasdirektorin Caritasverband für Schleswig-Holstein e. V.

„Denk ich an den Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Kiel, dann denk ich ...“

„... an Hilfe für Frauen in Not, besonders an Schwangere und Alleinerziehende, sowie an das Antoniushaus mit seinen vielfältigen Aufgaben. Das Antoniushaus hat überregionale Bedeutung, leistet eine unverzichtbare Arbeit und ist für das Profil unserer Kirche nicht wegzudenken, weil es einen wichtigen Teil der Botschaft Jesu konkret werden lässt. Das gilt immer, aber besonders im Jahr der Barmherzigkeit.“

Propst Leo Sunderdiek, Pfarrer der Kath. Pfarrei Franz von Assisi Kiel

„... dann denk ich an wirklich gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit über sehr, sehr viele Jahre in Kiel. In stürmischen und turbulenten Tagen fanden dort so viele Kinder in Not Unterkunft und Zuwendung - und das so unmittelbar, verlässlich, fürsorglich und bedingungslos. Für die Kinder stand das Antoniushaus wie ein Fels in der Brandung. Danke!“

Alfred Bornhalm, ehemals Leiter des Amtes für Familie und Soziales der Landeshauptstadt Kiel

„... an meine 30-jährige Zusammenarbeit mit dem St. Antoniushaus. Das war für mich eine große Bereicherung und eine wertvolle Zeit. Jeden Montag war ich da. Ich fühlte mich immer in meiner Arbeit gut begleitet, insbesondere durch die Schwestern des St. Antoniushauses. Und im Anschluss an meine verrichtete Arbeit erhielt ich von Schwester Ludgeris immer ein kleines Abendbrot als Dankeschön serviert.“

Eberhard Kreikemeier, 30 Jahre für den SkF Kiel als Kinderarzt tätig

„Mit dem SkF verbinde ich vor allem die hervorragende Arbeit für junge Familien. Ob es im Bereich der Mutter-Kind-Einrichtung, den „Intensiven Ambulanten Hilfen“ oder im präventiven Bereich der „Frühen Hilfen“ ist. Nicht unerwähnt darf aber auch die engagierte Arbeit im stationären Jugendhilfebereich bleiben. Wir haben gemeinsam eine Menge auf den Weg gebracht, worüber ich mich sehr freue. Vielen Dank an die tollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SkF und auf die nächsten 100 Jahre gute Zusammenarbeit!“

Thomas Voerste, Jugendamt Stadt Kiel, Abteilungsleiter Allgemeiner Sozialdienst

„... dann danke ich Gott für den so hilfreichen Einsatz der ehrenamtlich und beruflich Tätigen, der ordentlichen und der fördernden Mitglieder,

... dann danke ich Gott, dass Kinder, Jugendliche, Mütter und Familien Zuwendung und Beistand erfahren,

... dann bitte ich Gott, dass viele immer wieder ihr Herz öffnen und sich auf den Weg des Miteinanders und Füreinanders - auch im SkF e.V. Kiel - machen.

Pastor Winfried Krzyzanowski, Geistlicher Berater des SkF Kiel

„... an die Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtung, von der heimeigenen KiTa zu einer öffentlichen und von der kleinen 1 gruppigen KiTa hin zu 2 Kindertageseinrichtungen.“

Christiane Reiche, Fachberatung Kita, Caritasverband für Schleswig-Holstein e.V.

„... an engagierte MitarbeiterInnen im Kindergarten, die in liebevollem Blick auf die Kinder jede Baustelle, jeden Wechsel und jede Herausforderung annehmen und dabei nicht ihre Freundlichkeit verlieren. Ich denke an professionelle und tiefe Supervisionen und intensive gemeinsame Arbeit! Dafür DANKE!“

Ulrike Lau, Gestalttherapeutin und Supervisorin, Kiel



„... dann fallen mir die vielen Hilferufe - vom VW-Bus bis zur Schaukel - ein, die an das Diözesane Bonifatiuswerk im Erzbistum gerichtet waren und denen wir häufig entsprechen konnten, weil es Saat in einen gut bestellten Acker war.

Aber persönlich ist mir folgendes Ereignis in Erinnerung, wenn ich an den SkF in Kiel denke:

Einer Kindergartengruppe aus dem Antoniushaus hatte ich die Pfarrkirche erklärt. Besonderes Interesse fanden die Kinder am Ewigen Licht. Am Beispiel von Ampeln im Straßen- und Schienenverkehr und an roten Positionslampen im Schiffsverkehr erläuterte ich den Kindern, dass wir im Tabernakel (dem Brothaus) Christus in der Gestalt des Brotes verehren. Und die rote Ampel (Signalfunktion) erinnert uns an die Gegenwart Christi im Brot. Da die Kinder auch die Glocken im Kirchturm besuchen wollten, vereinbarten wir einen neuen Termin. Sechs Wochen später kam die Gruppe wieder in die Kirche. Auf meine Frage, wer sich an das rote Licht am Tabernakel erinnere, meldete sich eine fünfjährige Türkin spontan mit der Erklärung: „Das weiß ich: STOPP! Hier wohnt Gott!“

Mich hat diese Antwort beeindruckt, so dass wir fünfzehn Jahre später, als der Mariendom in Hamburg renoviert war, fünfhundert Kinder in den Dom geladen hatten, um das Bauwerk kindgemäß zu erklären unter dem Motto: „STOPP, hier wohnt Gott!“. So hat das Antoniushaus in Kiel Einfluss auf die Katechese der Kinder im ganzen Bistum gewonnen.

Wenn ich an den SkF in Kiel denke, sind dies einige Erinnerungen, die mich bis heute begleiten.

Gott segne weiterhin die Einrichtungen und die Mitarbeiter_innen im SkF. Das wünscht“

Dompropst em. Nestor Kuckhoff, Vorsitzender des Diözesanen Bonifatiuswerkes im Erzbistum Hamburg

Erinnerungen eines Mitglieds

Ursula Wallenburg, heute 94 Jahre alt, seit 57 Jahren Mitglied des SkF e.V. Kiel, erinnert sich:

Da gab es 1984 die Aktion „Babykorb“, eine Aktion vom SkF in den einzelnen Kirchengemeinden Kiels.

Frau Wallenburg weiß es noch wie heute, sie liest aus ihren Aufzeichnungen „Worte zum Auftakt der Aktion“ im Gottesdienst der St. Bonifatius-Gemeinde Kronshagen:

„Wir, Mitglieder der Gemeinde, freuen uns heute auf die Taufe eines kleinen Kindes in unserer Kirche und nehmen Anteil an dem Glück einer jungen Familie, die ihr Kind als Geschenk angenommen hat. Wir wünschen Gottes Segen für Eltern und Kind!

Durch die heilige Taufe dieses kleinen Menschen sagen die Eltern ein klares „Ja“ zu diesem Kind, zum christlichen Leben - zum Leben überhaupt. Nicht immer trifft alles so glücklich und ungetrübt zusammen, wie hier.

Es gibt viele Familien - und besonders viele allein-stehende und allein gelassene Frauen, die aus den verschiedensten Gründen nicht „Ja“ zum werdenden, wachsenden Leben sagen mögen. Als Ausweg scheint dann nur der Schwangerschaftsabbruch zu bleiben.

Der Anteil der sogenannten sozialen Indikation des Abbruchs lag im Jahre 1977 in der BRD bei 57,7%, im Jahre 1983 lag er bereits bei 76,9%. Dieser hohe Stellenwert der sozialen Indikation sollte uns zu denken geben!

Es gibt Gott Lob noch Frauen, die trotz großer sozialer Schwierigkeiten im persönlichen Bereich nach eigener, reiflicher Überlegung und mit Hilfestellung



Ursula Wallenburg ist das älteste Mitglieder des SkF Kiel.
Foto Jennifer Ruske

in der Beratung durch Sozialpädagoginnen spontan das „Ja“ zum werdenden Leben sagen. Diesen Frauen wollen wir helfen. Wir alle tragen eine Mitverantwortung, dass es den Frauen in schwierigen Lebenssituationen gelingt, mit ihren Schwierigkeiten fertig zu werden. Fromme Sprüche und Mitleid helfen da wenig. So wurde die Aktion „Babykorb“ ins Leben gerufen. Wir bitten Sie, gut erhalten Babykleidung in den in der Kirche bereitgestellten Babykorb zu legen. Wer keine Babykleidung hat, kann auch neue Babysachen spenden. Wer keine Sachspende bereit hat, wird um eine Geldspende bei der Sonderkollekte am kommenden Sonntag nach dem Gottesdienst vor der Tür oder im Pfarrbüro gebeten. Auf Wunsch wird eine Spendenquittung erstellt. Bitte haben Sie Verständnis, dass wir gezwungen sind, die Namen der

Mütter, denen Sie mit Ihrer Spende helfen, anonym zu halten.“

Die Gemeinde hat diesen Aufruf gut angenommen. Das Ergebnis war umwerfend. Wir konnten uns freuen, unseren „Müttern“ eine spürbare Hilfe zukommen zu lassen; ein Zeichen zu setzen, sie sind nicht allein, sie sind nicht im Stich gelassen mit ihrem Schicksal - mit ihrem Kind. Der Dank gilt allen, die die Initiative „Wähle das Leben“ mittragen. Durch dieses Mittun kann das hohe Gut des Lebens in christlicher Gemeinschaft geschützt werden.“

Ursula Wallenburg

Erinnerungen der Ordensschwwestern

Denk ich an den SkF...

Das 100-jährige Jubiläum des SkF e.V. Kiel erinnert mich an den bleibenden Auftrag, Menschen zu betreuen und zu fördern, ihnen in vielfachen Nöten beizustehen und ihnen Schutz und Hilfe zu gewähren.

Von 1928 bis 2016 bestand hierbei eine enge Zusammenarbeit mit der Kongregation der Missionsschwwestern vom heiligen Namen Mariens. Zahlreiche Schwestern waren nach Kräften bemüht, dem Charisma unserer Ordensgemeinschaft entsprechend, „in Einfachheit und Freude verfügbar zu sein“ für die ihnen anvertrauten Menschen.

Meine Gedanken an den SkF sind untrennbar verbunden mit den Erfahrungen dieser Schwestern, mit ihren Erlebnissen und mit Geschichten aus dem Alltag des St. Antoniushauses. Der hohe Einsatz der Schwestern war getragen vom Gebet, von Gottesdiensten und vom Verweilen in der Kapelle des Hauses. Möge das St. Antoniushaus sich diese wichtige Mitte und Kraftquelle bewahren.

Ich wünsche dem SkF und allen, die im St. Antoniushaus leben und wirken, weiterhin Gottes Segen für die Zukunft.

Schwester M. Andrea Walterbach, Generaloberin



Von 1928 bis Juni 2016 waren immer Ordensschwwestern vom heiligen Namen Mariens aus dem Kloster Nette bei Osnabrück ein wichtiger Teil des St. Antoniushauses. In den vergangenen Jahren waren das (von links): Schwester M. Laetitia, Schwester M. Gundula und Schwester M. Ave.

Foto Jennifer Ruske

„Ich engagiere mich beim Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Kiel ehrenamtlich, weil ...“

Annemarie Schnekenburger, seit 1977 Mitglied, 1978 - 1981 Vorstand

„Auslöser war die Diskussion um den § 218 und die sich daraus ergebende Not junger Frauen und Mädchen. In den 70er Jahren herrschte Aufbruchsstimmung im Verein, Probleme wurden gemeinsam und beherzt angepackt. Jede von den Frauen, die dabei waren, war fest verwurzelt im Glauben genauso wie im Leben und offen für andere. Ich habe mich damals um psychisch labile, auch suizidgefährdete Frauen gekümmert. Es war mir wichtig, sie wieder auf die richtigen Gleise zurück zu bringen. Die Not sehen, sich einmischen und nicht die Hände in den Schoß legen, die eigenen Talente einsetzen, als Vereinsfrau Vorbild sein für andere. Ich fühle mich noch heute mit den Kieler und den Flensburger Vereinsfrauen zutiefst verbunden.“

Renate Hansen, seit 2010 Mitglied

„... ich beeindruckt bin von der wirksamen Arbeit beim SkF, und ich ebenfalls anderen Menschen helfen möchte und

„... ich gemeinsam mit weiteren Ehrenamtlichen meine Arbeit einbringen kann und wir uns gegenseitig unterstützen und Wert darauf legen, gemeinsam zu entscheiden.“

Christa Küttner, seit 1979 Mitglied, 1985 - 1991 und 2003 - 2007 Vorstand

„Eine junge Frau war wegen ihres ausgebrannten Kinderwagens in Not geraten. So kam ich mit Margret Teipel ins Gespräch, sie war schon langjährig Sozialarbeiterin beim SkF. Von ihr erfuhr ich das breite Hilfsangebot des Vereins für Frauen in Not. Spontan habe ich mich zur ehrenamtlichen Mitarbeit entschlossen, das war im Jahr 1978“.

Inge Leps, seit 1970 Mitglied

„... ich die Arbeitsfelder des Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Kiel schon sehr viele Jahre kenne und unterstütze, habe ich mich nicht lange bitten lassen, als in der KinderKleiderKiste Hilfe benötigt wurde. Die Besucherinnen der KinderKleiderKiste sind junge Frauen, oft mit ihren Kindern. Dadurch habe ich Kontakt zur jüngeren Generation, der mir als Rentnerin viel Freude bereitet.“

Gisela Holdorf, seit 10 Jahren in der KinderKleiderKiste tätig

„... es mir Spaß bringt zu helfen und mit netten Leuten Gemeinschaft zu haben.“

Connie Vernunft, seit 2016 Mitglied

„... ich beim SkF Spaß in der Gemeinschaft erfahre und es mich froh macht, Menschen, denen es nicht so gut geht, helfen zu können. Es macht mich sehr zufrieden, wenn aus traurigen Frauengesichtern lächelnde werden und aus traurigen Kinderaugen strahlende. Über mein Ehrenamt habe ich Einblick in den Verein bekommen. Ich bin von der geleisteten sozialen Arbeit beeindruckt und habe mich für eine Vereinsmitgliedschaft entschieden.“

Gudrun Thomas, seit 1996 Mitglied

„ ... es meinem christlichen Selbstverständnis entspricht, sich für Schwache in der Gesellschaft einzusetzen. Beim SkF gibt es Hilfe für Frauen von Frauen. Es macht Freude und Sinn, wenn sich ehrenamtlich und beruflich Tätige in dieser sozialen Aufgabe gegenseitig stützen. Dass ich etwas von meiner Zeit im bürgerlichen Engagement dem SkF schenke, ist für mich Geben und Nehmen zugleich.“



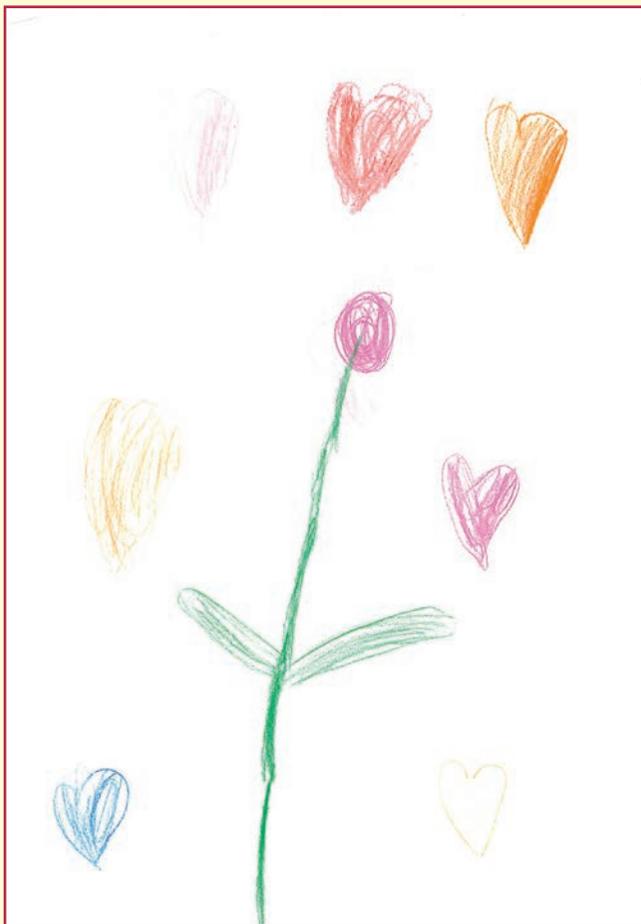
„Ich engagiere mich beim Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Kiel ehrenamtlich, weil ...“

Jenny Eberl, seit 10 Jahren in der KinderKleiderKiste tätig

„Als Rentnerin wollte ich eine ehrenamtliche Aufgabe übernehmen. Bei der Ehrenamtsmesse bin ich auf den Sozialdienst katholischer Frauen e.V. aufmerksam geworden. Hier bin ich in der KinderKleiderKiste ehrenamtlich tätig. In meinem Berufsleben war ich für Mutter-Kind-Kuren zuständig. Mir gefällt die Arbeit für bedürftige Frauen und Kinder besonders und es gibt mir sehr viel, hier helfen zu können. Außerdem freue ich mich jede Woche auf meine lieben Kolleginnen.“

Käthe Lang, seit 1979 Mitglied, 2000 - 2007 Vorstand

„... weil mir die Tätigkeit im sozialen Bereich immer von persönlicher Bedeutung war und ist. Bereits vor Jahren, die Kinder waren selbständiger geworden, entstand bei mir der Wunsch, mich ehrenamtlich im sozialen Bereich zu engagieren. Was lag näher, als dies bei einer kirchlichen Einrichtung zu tun. So kam die Anfrage einer langjährigen SkF-Frau zur richtigen Zeit, im Sommer 1979. Seither bin ich aktives Mitglied im Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Kiel. Diese Aufgabe ist mir auch weiterhin wichtig. Unterstützung und Befähigung erhielt und erhalte ich durch Fortbildungen aus dem Verein.“



† in memoriam... Margarete Brede, 25 Jahre Vorstandsvorsitzende SkF Kiel; 14 Jahre Bundesvorsitzende SkF Gesamtverband

„Was Ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt Ihr mir getan“ war für Frau Margarete Brede Grundlage ihrer 25-jährigen Tätigkeit als Vorsitzende des Vorstands des SkF Kiel. Zudem leitete sie 14 Jahre lang - als dritte Frau nach Agnes Neuhaus - den Gesamtverband auf Bundesebene als Bundesvorsitzende.

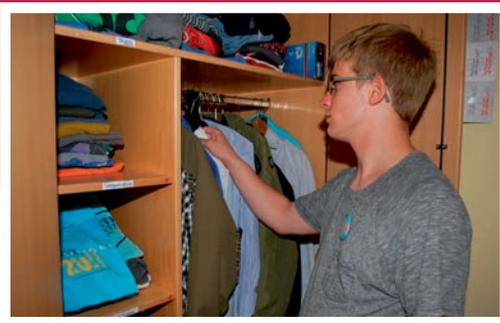
Mit viel Geduld, beherzt, klug und konsequent stellte sie ihr ganzes Können in den Dienst des Sozialdienstes katholischer Frauen (damals noch „Katholischer Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder“). Die vielen Ehrungen, die ihr aufgrund ihres eindrucksvollen Engagements verliehen wurden, hätte sie aus persönlicher Bescheidenheit heraus am liebsten abgelehnt, so hat sie sie stets als Ehrung für alle betrachtet, die mit ihr zusammen gearbeitet haben.

Frau Margarete Brede ist die große Frau im SkF. Sie war und ist Vorbild. Sie hat alle Herausforderungen angenommen, wohlüberlegt, mit großem Gottvertrauen und mit den Menschen an ihrer Seite, die auf sie bauten. So hat sie den Skf Kiel maßgeblich geprägt. Stellvertretend für die vielen, die sich um den Skf Kiel verdient gemacht haben, gilt ihr unser tief empfundener Dank.

Marcel, 18 Jahre: „So ist mein Tag im Kinder- und Jugendhausbereich“



Jugendhaus 4 des St. Antoniushauses: Hier wohne ich. Ich bin Marcel und zeige Euch, wie ein Tag bei mir so aussieht.



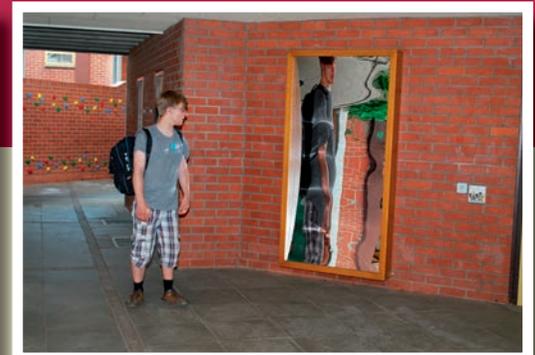
Wenn der Wecker klingelt beginnt der Tag mit Zähneputzen und dem Griff in den Kleiderschrank.



Lecker, Nutella! Das gibt es bei uns zum Frühstück. Danach muss ich die Schultasche packen und zur Schule fahren.



Endlich Schulfrei - jetzt geht es wieder nach Hause.



Marcel, 18 Jahre: „So ist mein Tag im Kinder- und Jugendhausbereich“



Nach der Schule stehen oft noch Termine an wie Therapie oder der Zahnarztbesuch. Die habe ich im Kalender notiert. Steht da nichts, spiele ich Fußball oder höre Musik.

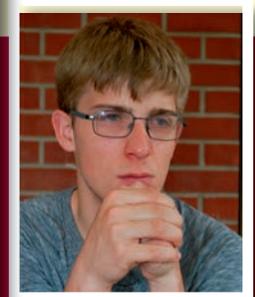


Zeitungslesen gehört für mich nach der Schule dazu. Ich will doch wissen, was in der Welt und in Kiel passiert. nach dem Abendbrot geht es noch mal gemütlich aufs Sofa, bevor die Rollos zur Nachtruhe herunter gelassen werden.



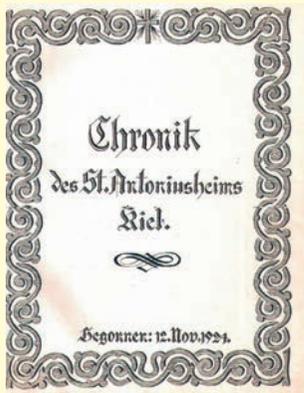
Beten und Zähneputzen - und dann warten schon meine Kuscheiltiere auf dem Bett auf mich. Gute Nacht!

Fotos Jennifer Ruske



Ab 20 Uhr bin ich oft im Gemeinschaftsraum an meinen Laptop und spiele Spiele.





Die Anfänge

1916 Gründung des „Katholischen Fürsorgevereins für Mädchen, Frauen und Kinder“ in Kiel.

1919 Bereitstellung eines Hauses aus den Mitteln der katholischen Kirchengemeinde in der Muhliusstraße 71.

Das eigene Haus

1920 Erwerb des Hauses, um dort alleinstehenden (und schwangeren) Mädchen und Frauen eine Unterkunft zu bieten. Die Initiative ging von ehrenamtlich Engagierten des Vereins aus.

1924 Aufnahme der ersten Säuglinge.

1924 Einweihung des St. Antoniusheimes. Eintragung des Katholischen Fürsorgevereins e.V.

1925 Starke Belegung des Hauses: 34 „uneheliche“ Mütter, 40 „uneheliche“ Kinder, 7 Fürsorgezöglinge, 2 entlassene Strafgefangene, 42 stellenlose Mädchen und Durchreisende.

1928 Missionsschwestern vom heiligen Namen Mariens aus dem Kloster Nette bei Osnabrück übernehmen die Leitung des St. Antoniusheimes.

Krieg und Zerstörung

1929 Einstellung der ersten Fürsorgerin. Erstmals kostendeckender Pflegesatz verhandelt: Kinder 1,43, Erwachsene 1,75 Reichsmark pro Tag.

1933 Am 14. Januar wird ein Arbeitsdienst im Heim eingerichtet: Junge Frauen übernehmen Näh- und

Ausbesserungsarbeiten für die Stadt und reinigen Wäsche für Arbeitsdienstlager.

1940 Am 19. Mai Zerstörung des Hauses durch Bomben.

1944 Unterkunft der Kinder bei den Ursulinen in Eutin, Verteilung der Erwachsenen auf Wohnungen in Kiel.

1945 5. Mai: Einmarsch der Engländer in Kiel.

Neuaufbau

1952 19. Mai Grundsteinlegung für einen größeren Neubau des St. Antoniusheims in der Muhliusstraße.

1953 11. Juni Einzug mit den Kindern.

1960 Zunehmend werden auch behinderte Kinder aufgenommen.

1968 Ein Neubau in Elmschenhagen wird angesichts der räumlichen Enge und der gewachsenen Ansprüche ins Auge gefasst.

Von der Fürsorge zum Sozialdienst

1968 Umbenennung des Katholischen Fürsorgevereins für Mädchen, Frauen und Kinder in „Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Kiel“.

1975 Grundsteinlegung für ein neues St. Antoniusheim in Kiel-Elmschenhagen.

1977 10. Juni: Einweihung des neuen Gebäudes.

Chronik

Tätigkeit des SkF auch außerhalb Kiels:

1986 Einrichtung einer Schwangerschaftsberatung in Neumünster.

1988 Einrichtung einer Schwangerschaftsberatung in Flensburg.

Vielfalt und Verlässlichkeit

1986 In Kiel ist der SkF an zwei Orten präsent.

1997 Neuer Name: Der Gebäudekomplex in Elmschenhagen wird zum St. Antoniushaus. Das Stammhaus in der Muhliusstraße heißt jetzt St. Answerushaus. Dort befinden sich die Schwangerschaftsberatung, die Schuldnerberatung, die Kleiderkammer, eine Spielzeugsammelstelle und eine Lebensmittelausgabe. Ab 2003 kommt eine Familienhebamme hinzu.

2004 Einweihung des neu gebauten Mutter-Kind-Hauses auf dem Gelände des St. Antoniushauses in Kiel-Elmschenhagen und umfassende Erweiterung im Wohnbereich für Menschen mit Behinderungen.

2006 90 Jahre Jubiläum „Der Zukunft vertrauen, auf Vergangenes bauen“.

Wachsende Herausforderungen

2009 Einweihung der Wohngruppe für junge Erwachsene mit schwersten Mehrfachbehinderungen im St. Antoniushaus - die erste ihrer Art in Kiel.

2011 Inbetriebnahme der Kita Answerushaus, Muhliusstraße 67 (1. April), und der Kita Rüterstraße (1. September).

2011 Oktober: Erweiterung des Beratungsangebotes durch die Intensiven Ambulanten Hilfen (IAH).

2013 Die Kieler Lions- und Leo Clubs als Organisatoren des Entenrennens beschließen, dem SkF den Erlös des Kieler Entenrennens 2014 zukommen zu lassen. Damit soll die Spielstraße im St. Antoniushaus verschönert werden.

2014 8. September: Scheckübergabe des „Reinerlöses des Entenrennens 2014“ durch Ministerpräsident Torsten Albig.

2014 Einweihung der erweiterten Wohngruppe für junge Erwachsene im St. Antoniushaus.

2015 Im Zuge der Neugründung der Pfarrei Franz von Assisi wird der SkF als Ort kirchlichen Lebens zum Mitglied im Pastoralrat berufen.

2016 Der Orden der Missionsschwestern zum Heiligen Namen Mariens, der „Netter Schwestern“ schließt den Standort Kiel. Am 16. Juni feierliche Verabschiedung.

2016 Vorbereitungen für die 100-Jahr-Feier des SkF: „DA SEIN - LEBEN HELFEN“.



5 Fragen an kleine und große Menschen:

Name:
Alter:
**Meine Zeit
beim SkF e.V. Kiel:**

Schwester M. Ave
81 Jahre
von 2001 bis Juni 2016 bei uns



Heiko Schubert
31 Jahre
**Mitarbeiter Wohnbereich für Menschen mit Behinderungen;
seit 2006 bei uns**



1. Wir möchten Dich / Sie ein bisschen kennenlernen. Was ist Dein / Ihr Lieblingspiel oder Hobby?

Ich schwimme gern, am liebsten in der Ostsee. Außerdem erkunde und erlebe ich gern die Natur, insbesondere in der Holsteinischen Schweiz.

Fußballspielen und -gucken. Ich bin Fan von Dortmund und Holstein Kiel. In Kiel gehe ich regelmäßig zu jedem Heimspiel.

2. Was unternimmst Du / unternehmen Sie bei uns am liebsten? Warum bist Du / sind Sie gerne hier?

Am liebsten habe ich mich immer mit den Kindern im Büffelstübchen beschäftigt. Dort wurden Hausaufgaben und Spiele gemacht.

Für mich ist es hier eigentlich wie eine Familie. Ich verbringe auch viel freie Zeit hier in den Gruppen. In der Gruppe, wo ich schon als Zivi war, habe ich einen besonderen Draht zu den Kindern und bin ein bisschen wie ein großer Bruder. Es fällt den Kollegen schon auf, wenn ich länger nicht da war. Darüber freue ich mich.

3. Was war das schönste (oder lustigste) Erlebnis bei uns?

Den Bau des neuen Mutter- und Kind-Hauses habe ich mit Freude beobachtet und ich finde bis heute, dass es ein sehr gelungener Bau ist.

Ich wurde letztes Jahr 30 und musste die Treppe fegen, vom 4. Stock bis in das Erdgeschoss. Es waren Unmengen von Sägespäne und geschredderem Papier auf der Treppe. Ich wurde mit einem Kittel, einem Mundschutz, einer Windel und einem Besen ausgestattet und musste fegen. In jedem Stockwerk standen Kollegen, Bewohner, Kinder und Schwestern und haben Luftschlangen und Knallerbsen geworfen und Fotos gemacht. Es war ein toller Geburtstag und mir war es lieber hier zu fegen als im Rathaus.

4. Der SkF e.V. wird 100 Jahre. Stell Dir vor, Du wirst / Sie werden auch 100 Jahre alt. Was möchtest Du / möchten Sie dann erlebt haben?

Ich wünsche mir noch einmal ein Treffen mit meinen Freunden aus meiner Plöner Zeit.

Ich nehme das Leben so wie es kommt und mache alles spontan. Ich habe keine konkreten Pläne und bin ehrlich komplett zufrieden mit meinem Leben.

5. Was wünschst Du /wünschen Sie dem SkF Kiel (St. Antoniushaus / St. Anwe rushaus) für die Zukunft?

Ich wünsche dem Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Kiel genügend engagierte Mitglieder, die auch weiterhin im Sinne von Agnes Neuhaus für Mütter und Kinder zeitgemäße Hilfe und Unterstützung bieten.

Dass es bergauf geht und dass sich hier alles weiterhin zum Positiven entwickelt für die nächsten 100 Jahre.

5 Fragen an kleine und große Menschen:

Name:
Alter:
**Meine Zeit
beim SkF e.V. Kiel:**

Alica Waitschies
17 Jahre
**FSJ im Wohnbereich für Menschen
mit Behinderungen; seit 2015 bei uns**



Nicol Barabas
45 Jahre
**Mitarbeiterin in der Schwangerschaftsberatung Neumünster;
seit 1998 bei uns**



**1. Wir möchten Dich / Sie ein bisschen
kennenlernen. Was ist Dein / Ihr Lieb-
lingsspiel oder Hobby?**

Mein Lieblingshobby ist Schwimmen im Meer oder im See

Spaziergehen am Wasser mit meinem Mann. Ich lese viel, besonders Krimis. Außerdem gehe ich gern in einem Café frühstücken, sowohl allein als auch mit Freundinnen. Ich liebe es, mich so richtig verwöhnen zu lassen.

**2. Was unternimmst Du / unternehmen Sie
bei uns am liebsten? Warum bist Du /
sind Sie gerne hier?**

Das Beste ist, dass unsere Gruppe so viele Ausflüge macht, z.B. an den Strand oder an die Kieler Förde zum Spaziergehen. Außerdem gibt mir die Arbeit mit den behinderten Menschen das Gefühl, jeden Tag eine gute Tat getan zu haben.

An meiner Arbeit macht mir besonders die Vielfältigkeit Spaß. Zum einen ist da der direkte Kontakt mit den Schwangeren und den Familien und zum anderen ist es die sozialpolitische Einflussnahme auch in Kooperation mit anderen Trägern. Zwei Beispiele dazu: 1. Es wurde mit anderen Trägern zusammen in Neumünster ein „Medi-Büro“ angeschoben. Dort werden Menschen ohne Krankenversicherung versorgt. 2. Wir haben erreicht, dass die Stadt Neumünster in Einzelfällen die Kosten für Verhütungsmittel übernimmt.

**3. Was war das schönste (oder lustigste)
Erlebnis bei uns?**

Das schönste Erlebnis war, dass ich einer fünfjährigen Bewohnerin, die vorher gefüttert werden musste, beigebracht habe, selbst zu essen. Es hat sechs Monate gedauert und war sehr schwer, weil sie nur wenig Muskelspannung hat. Wir haben ihr z.B. mit Knäckebrot das Kauen beigebracht, weil sie dann das Kauen auch hören kann. Ich habe daraus mein FSJ-Projekt gemacht und das dann im FSJ-Kreis vorgestellt.

Ein besonders schönes Erlebnis ist es immer wieder, wenn die Schwangeren nach der Geburt noch einmal mit dem Baby bei uns vorbeikommen. Ganz besonders nett war es mit einer Schwangeren mit Migrationshintergrund. Sie konnte sich meinen Namen nicht merken. Bei jedem ihrer drei Kinder kam sie zu mir und sagte dann zu den anderen Kindern: Das ist „Mama Barbara“.

**4. Der SkF e.V. wird 100 Jahre. Stell Dir vor,
Du wirst / Sie werden auch 100 Jahre
alt. Was möchtest Du / möchten Sie
dann erlebt haben?**

Beruflich möchte ich erst Sozialpädagogische Assistentin, dann Heilerziehungspflegerin und später noch Heilpädagogin werden. Für diese Entscheidung hat mir das FSJ geholfen. Privat möchte ich viel reisen, und irgendwann auch einmal außerhalb von Deutschland leben und arbeiten, eventuell in Kroatien. Auf jeden Fall irgendwo, wo es warm ist.

Es würde mich glücklich machen, wenn ich mit 100 Jahren auf das Jahrhundert zurückblicken kann, mich darüber freuen und amüsieren kann und dazu eine emotionale Verbindung habe. Außerdem möchte ich dann nicht allein sein, sondern im Austausch mit anderen 100-Jährigen und viel jüngeren Menschen. Am besten findet der Austausch dann in einem Café statt.

**5. Was wünschst Du /wünschen Sie dem
SkF Kiel (St. Antoniushaus / St. Anse-
rhus) für die Zukunft?**

Dass die Mitarbeiter weiter so zufrieden sind wie bisher, dass man weiter so viele Ausflüge machen kann, weil das den Kindern so viel bringt. Draußen die Welt zu erkunden ist viel schöner.

Im Prinzip genau das, was ich mir zu meinem 100. Geburtstag wünsche. Das man sich freuen kann über das, was war und sich auch wandeln kann. Und dass man gern auch die jungen Leute fragt.

5 Fragen an kleine und große Menschen:

Name:	Irena Krzykala		Jessica Petersen	
Alter:	57 Jahre		26 Jahre	
Meine Zeit beim SkF e.V. Kiel:	Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft; seit 1992 bei uns		Mutter im Mutter-Kind-Haus seit 2014 bei uns	
1. Wir möchten Dich / Sie ein bisschen kennenlernen. Was ist Dein / Ihr Lieblingsspiel oder Hobby?	Fahrradfahren, Reisen in die Sonne und Ausflüge nach Laboe am Wochenende.		Meine Kinder sind mein Hobby	
2. Was unternimmst Du / unternehmen Sie bei uns am liebsten? Warum bist Du / sind Sie gerne hier?	Ich bin gerne hier, weil ich meine Arbeit gern mache. Sie macht mir Spaß.		Am liebsten mache ich Ausflüge, z.B. zum Strand, essen gehen oder in den Tierpark. Außerdem unternehme ich gern etwas mit den anderen Müttern.	
3. Was war das schönste (oder lustigste) Erlebnis bei uns?	Die Weihnachtsfeier vor ein paar Jahren, als wir eine Tombola gemacht haben. Und ganz besonders schön waren immer unsere Betriebsausflüge mit dem ganzen Haus. Wir sind z.B. zu „König der Löwen“ in Hamburg gefahren. Außerdem waren wir im Alten Land, auf Sylt und in Wismar. Wir waren immer mit zwei vollen Bussen unterwegs und hatten viel Spaß. Wir hatten auch immer eine schöne Zeit mit den Schwestern. Früher waren es noch 15 Ordensschwestern und wir haben auch die Ordenstrachten gebügelt.		Wir haben eine Betreuerin nass gemacht. Wir waren im Sommer im Garten und haben uns gegenseitig geärgert und gepisakt. Da kam die Erzieherin mit einem Eimer Wasser. Daraus wurde eine richtige Wasserschlacht.	
4. Der SkF e.V. wird 100 Jahre. Stell Dir vor, Du wirst / Sie werden auch 100 Jahre alt. Was möchtest Du / möchten Sie dann erlebt haben?	Dass es wieder so schöne Betriebsausflüge gibt wie früher. Privat möchte ich nichts Besonderes erlebt haben, da bin ich rundum glücklich und zufrieden mit dem, was ich habe.		Meine 3 Kinder (5, 4 und 2 Jahre alt) aufwachsen sehen, ihre Zukunft sehen. Eine fröhliche und schöne Zukunft für meine Kinder.	
5. Was wünschst Du /wünschen Sie dem SkF Kiel (St. Antoniushaus / St. Answerrushaus) für die Zukunft?	Weiterhin eine gute Zusammenarbeit unter den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und ein gutes Verständnis untereinander.		Das er weiterhin so bestehen bleibt. Das die Mütter weiter hier glücklich leben können wie bisher.	

5 Fragen an kleine und große Menschen:

Name:
Alter:
Meine Zeit
beim SkF e.V. Kiel:

Fion Jerilu
6 Jahre
Kita St. Antoniushaus;
seit 2011 bei uns



Maria Wysocki
65 Jahre
Mitglied im Verein und ehrenamtlich Tätige
in der KinderKleiderKiste Kiel; seit 2011 bei uns.



1. Wir möchten Dich / Sie ein bisschen kennenlernen. Was ist Dein / Ihr Lieblingsspiel oder Hobby?

Mein Hobby ist Fußballspielen im Verein. Ich male gern mit Buntstiften und bastle gern. Vorschule und Schwimmunterricht gehören auch zu meinen Lieblingsspielen.

Mein oder besser das Hobby meines Mannes Roman und mir ist Wandern. Wir erkunden gern Kiel und die Umgebung, wandern aber auch sehr gern in den Bergen, in den Alpen zum Beispiel.

2. Was unternimmst Du / unternehmen Sie bei uns am liebsten? Warum bist Du / sind Sie gerne hier?

Mit Micha Fußball spielen. Mit Freunden Fußball spielen. In der Sandkiste graben.

Weil ich gern helfe. Die Frauen, die zu uns in die KinderKleiderKiste kommen, sind in der Regel in Not und benötigen unsere Unterstützung. Und die gebe ich gern. Für mich ist das eine sinnvolle und absolut befriedigende Aufgabe, helfen zu können - auf Augenhöhe. Ich versuche den Menschen zu zeigen, dass sie mir wichtig sind, ich nehme mir Zeit. Und das kommt gut an. Und natürlich macht die Arbeit im Team einfach Spaß. Die Gemeinschaft ist toll, alle verstehen sich und ergänzen sich.

3. Was war das schönste (oder lustigste) Erlebnis bei uns?

Der Ausflug in den Wald und dort ein Zelt bauen.

Die Erlebnisse mit den Kunden und ihren Kindern sind eigentlich alle schön. Aber besonders eine Frau fällt mir sofort ein. Sie kam das erste Mal mit ihrem 2- bis 3-jährigen Sohn. Und der hat sich so über das Spielzeug gefreut, das er von uns bekam, er hat richtig gestrahlt. Dieses Glück und die Dankbarkeit der Mutter, das wärmt das Herz. Die beiden kamen einige Zeit öfter und der Kleine hat sich immer gefreut, uns wiederzusehen und hat uns angestrahlt.

4. Der SkF e.V. wird 100 Jahre. Stell Dir vor, Du wirst / Sie werden auch 100 Jahre alt. Was möchtest Du / möchten Sie dann erlebt haben?

Bis ich hundert Jahre alt bin würde ich gerne Enten gefüttert haben.

Möglichst nur Positives, bitte! Gesundheit vor allem möchte ich erleben. Und viel Zeit mit meinem Mann und meinem Sohn verbringen. Mit den Enkeln wandern gehen. Und vielleicht im Lotto gewinnen. Dann werden Roman und ich auf Kur fahren - Fango, Massage und so weiter. Das möchte ich einmal mitgemacht haben.

5. Was wünschst Du /wünschen Sie dem SkF Kiel (St. Antoniushaus / St. Anwe-rushaus) für die Zukunft?

Ich wünsche dem St. Antoniushaus viel action.

Ich wünsche dem Verein, dass der SkF weitere 100 Jahre und mehr bestehen bleibt und dass seine Mitarbeiter und Ehrenamtlichen weiterhin Menschen und besonders Frauen in Not helfen, mit viel Herz und Engagement.

Mutter-Kind-Haus: Ein Tag im Leben von Sandra

Sandra F. ist 19 Jahre alt und lebt seit ca. 6 Monaten mit ihrer Tochter Lina (2 Jahre) in der Wohngruppe im Mutter-Kind-Haus. Beide haben jeweils ein eigenes Zimmer, die miteinander verbunden sind.

Um 6 Uhr klingelt der Wecker in Sandras Zimmer. Sie zieht sich schnell an, denn Lina ist schon putzmunter. Sandra nimmt ihre Tochter auf den Arm und beide kuscheln sich aneinander. Das morgendliche Ritual ist ihr wichtig, damit ihre Tochter sie spüren kann und erlebt, dass Sandra immer für sie da ist.

Nach dem Anziehen gibt es um 6.30 Uhr Frühstück. Sandra muss um 7 Uhr los. Sie macht eine schulische Ausbildung. Lina wird im Mutter-Kind-Haus betreut. Sandra freut sich über die gemeinsame Zeit mit ihrer Tochter, freut sich aber auch, im Bus ihre Freundinnen zu treffen und über alles Mögliche zu quatschen.

Um 7.45 Uhr beginnt der Unterricht. Sandra wirkt etwas müde, Lina hatte sie nachts zweimal geweckt. Auch der Lehrer hat ihre Müdigkeit bemerkt, sagt jedoch nichts. Er kennt ihre Lebenssituation.

Sechs Stunden Unterricht von Deutsch und Mathe über Wirtschaftspolitik zu Sport und Englisch stehen auf dem Plan. Es ist anstrengend, Schule und Kind unter einen Hut zu bringen, doch Sandra will es schaffen. Ihr Ziel ist es, gemeinsam mit Lina zu leben und sich und ihre Tochter selbständig zu finanzieren. Vom Jobcenter leben möchte Sandra auf keinen Fall. Da fühlt man sich wie ein Bittsteller und das Geld reicht doch nie. Sandra möchte für sich und Lina etwas erreichen. Sie will ein Vorbild für ihre Tochter sein.

Um 14 Uhr ist Sandra aus der Schule zurück bei Lina. Ihre Tochter schläft noch. Die Zeit nutzt die Mutter



zum Mittagessen. Die Mitbewohnerin, die für die Gruppe gekocht hat, hat ihr eine Portion zurückgestellt.

14.30 Uhr: Lina ist wach und will mit ihrer Mutter spielen. Die beiden setzen sich in die Wohnküche. Dort sind noch andere Bewohnerinnen mit ihren Kindern. Lina spielt bald mit den anderen Kindern und Sandra erzählt der Mitarbeiterin und den Müttern von ihrem Schultag.

Viel Zeit hat sie aber nicht. Sie will noch die Küche putzen. Das ist diese Woche ihre Aufgabe. Bis 16 Uhr ist sie damit beschäftigt, während Lina spielt.

Anschließend gehen Mutter und Tochter spazieren. Die Luft tut beiden gut - und Lina wird nach dem Toben gut schlafen.

Um 17 Uhr trifft sich Sandra mit ihrer Bezugsmitarbeiterin zum regelmäßigen Gespräch. Sie sprechen über ihre weitere Planung und Entwicklung. Sandra genießt diese Treffen, da dabei ihre Wünsche und die Schritte, die sie bereits geschafft hat, im Vordergrund stehen. Sie merkt, wieviel sie schon erreicht hat für sich und Lina.

Gemeinsames Abendessen in der Gruppe gibt es um 18.30 Uhr. Lina ist müde und quengelt herum. Nach dem Essen heißt es daher Zähne putzen, wickeln und ab zu Bett. Zusammen schauen sie sich noch ein Bilderbuch an.

Um 19.30 Uhr beginnt Sandra mit den Schulaufgaben. Sie fühlt sich zwar müde, aber weil sie regelmäßig zur Schule geht, kommt sie im Unterricht gut mit.

Um 21.30 Uhr setzt sie sich zu den anderen Müttern und der Mitarbeiterin, die in dieser Nacht mit im Haus schläft (falls einmal ein Notfall eintritt). Thema ist mal wieder, das liebe Geld und wie sie ihr Elterngeld sinnvoll einplanen kann für die nächsten Jahre.

Gegen 22 Uhr ist Feierabend für Sandra. Einmal schaut sie noch nach Lina, dann löscht auch sie das Licht.

„SkF – Sensationelles, Kuriositäten und Fans.....“

Obwohl ich ein kommunikativer Mensch bin, habe ich immer ein Problem auf großen Feiern - z.B. bei runden Geburtstagen - außerhalb von Kiel. Denn beim üblichen Smalltalk mit bislang unbekanntem Menschen werde ich stets mit der unausweichlichen Frage: „...und was machst Du denn so?“ konfrontiert. Wohlwissend, wie das Gespräch verlaufen wird, antworte ich meist zögerlich: „Ich arbeite beim Sozialdienst katholischer Frauen e. V. in Kiel.“ Dann kommt kurioserweise immer die gleiche Frage: „Sind da alle katholisch?“ Geduldig antworte ich (bis zu 5-mal pro Party): „Nein, wenn bei uns alle katholisch sein müssten, könnten wir den Laden dicht machen. Wir sind gut 180 Kolleg_innen. So viele katholische Fachkräfte kann man in Kiel kaum finden. Sicher sind wir alle in der Kirche, aber viele auch in der evangelischen.“

Dann kommt die zweite unausweichliche Frage: „Und arbeiten bei Euch auch Männer?“ „Wir sind zwar viele Frauen - wie im sozialen Bereich üblich - aber natürlich arbeiten bei uns auch Männer“, antworte ich. Da ich in Eutin wohne schließt sich dann oft noch ein Gespräch über das Pendeln nach Kiel an und ich erzähle, dass ich verkehrstechnisch günstig in Elmshagen arbeite. Dann kann es passieren, dass mein Gegenüber begeistert erzählt, er kenne dort jemanden, der in einer ähnlichen Einrichtung arbeite. Das sei das St. Anton. „Ja“, antworte ich, „das kenne ich gut. Das St. Anton oder das St. Antoniushaus gehört zum SkF Kiel und genau dort arbeite ich.“

Ich habe es auch schon erlebt, dass eine Frau sofort sagte, „den SkF, den kenne ich. Aber nur den in Flensburg. Ich komme daher und habe dort vor zwanzig Jahren schon mit zwei tollen Frauen zusammengearbeitet.“ „Ja“, antworte ich, „die kenne ich auch.“

Denn der SkF in Flensburg gehört auch zu uns und die beiden Kolleginnen von damals arbeiten heute immer noch dort.“

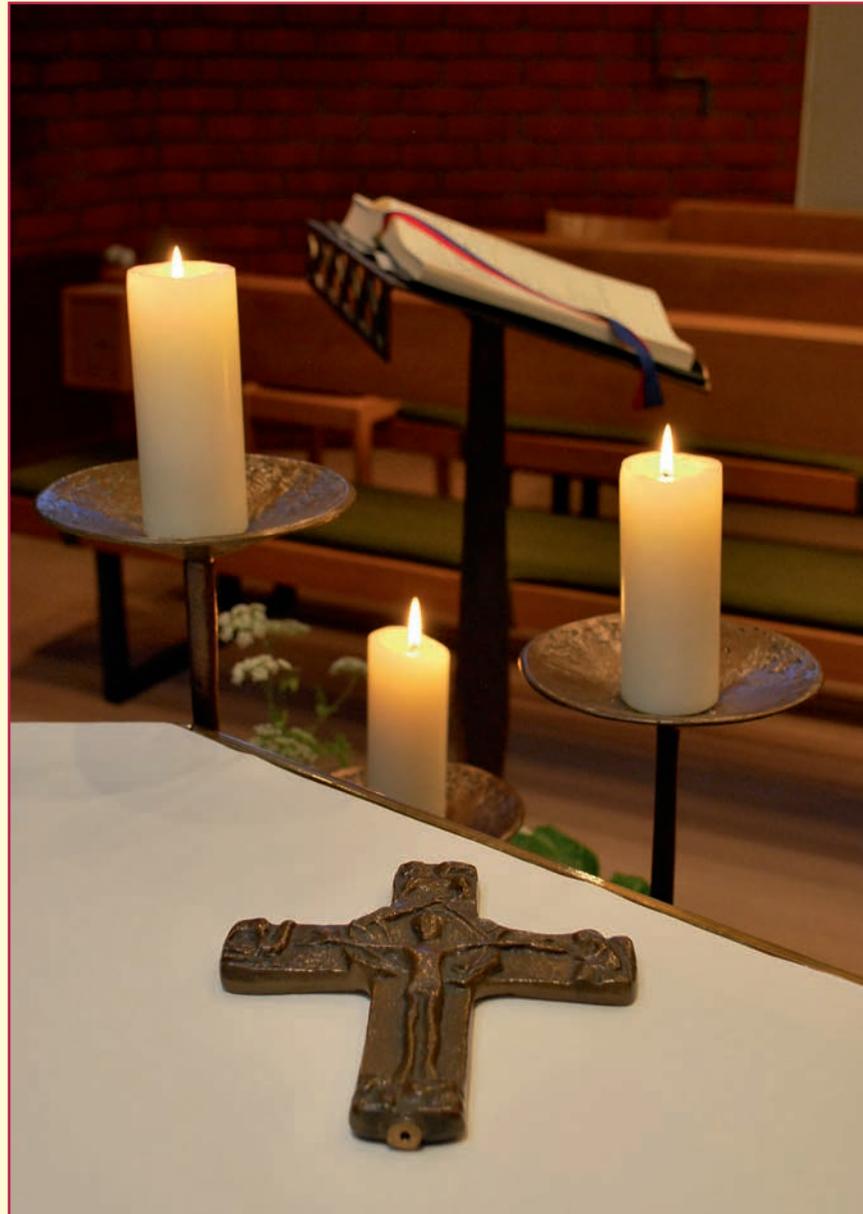
Nach der letzten Feier habe ich darüber nachgedacht, wie es wohl unseren männlichen Kollegen in solchen Situationen ergeht. Auch sie können viel Kurioses berichten: Dass Mann am Telefon mit „Frau“ Meier, Müller, Schulze angesprochen werde, passiere hin und wieder mal. Dass Mann aber auf einer Fortbildungsreise mit einer Kollegin - aufgrund des Vereinsnamens - in einem Doppelzimmer untergebracht werden sollte (was aufwendig storniert wurde), das sei schon einmalig gewesen.

Und auch die Kollegin aus Flensburg hat gleich eine Story aus ihrem ersten Jahr beim SkF parat: „Als ich als Beraterin einer Schwangeren zu einer Geburt im Kreißsaal ankam, wurde ich von einer Hebamme empfangen, die wie ich Anfang 20 war. Bei meinem Anblick brach die Hebamme spontan in schallendes Gelächter aus“, erzählte sie mir. Die Hebamme habe bei der Ankündigung einer Mitarbeiterin des SkF eine ältere Frau mit grauen Haaren, einem Dutt und einem strengen Blick erwartet, aber niemals eine weltoffene und ihr selbst ähnliche, junge Frau.

Ich freue mich jetzt sehr auf unsere 100-Jahre-Feier. Denn zum einen erfahre ich dann vielleicht noch mehr solche spannende Geschichten. Und zum anderen kann ich dieses eine Mal dem Smalltalk-Auftakt komplett entspannt entgegen sehen...

Julia Kober





**Die Kapelle im
St. Antoniushaus.**
Foto Jennifer Ruske

Die dunkle Seite

Wir haben in unserer Festschrift die vielen positiven Erlebnisse und die Abbildung des aktuellen Charakters unserer Arbeit beschrieben.

Wir erhalten viele positive Rückmeldungen der meisten ehemaligen Mütter, Kinder und Jugendlichen, die bei uns ein „Stück Zuhause“ im St. Antoniushaus erlebten. Manche kommen uns besuchen und berichten von ihrem aktuellen Leben und den prägenden guten Erfahrungen.

Aber wir wollen nicht außer Acht lassen, dass es in der Vergangenheit auch grundsätzlich eine dunkle Seite der katholischen Heimgeschichte gab. Es war zu hören, dass Erwachsene und vor allem Kinder in der Vergangenheit Willkür, Demütigungen und Missbrauch erlebten. Auch wenn wir in unseren Einrichtungen keine konkreten Anschuldigungen hörten, so ist uns doch bewusst, dass es zu Grenzverletzungen und Übergriffen durch Mitarbeiter_innen und andere Bewohner_innen gekommen sein kann. Die so genannte schwarze Pädagogik war prägend für eine bestimmte Ära und wie in der schulischen und familiären Erziehung haben Mitarbeiter_innen in Heimen erst in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts gelernt, die Gefühle und eigenen Charaktere von Bewohner_innen zu respektieren und wert zu schätzen.

Im St. Antoniushaus beschäftigten wir uns in den vergangenen Jahren mit den schwierigen Themen Gewalt und Missbrauch in kirchlichen Einrichtungen.

Alle waren beteiligt, die voll- und teilzeitbeschäftigten Mitarbeiter_innen aller pädagogischen Bereiche, aber auch Ehrenamtliche.

Wir sind geschult und fachlich begleitet worden durch die autorisierte Fachstelle im Kinderschutzzentrum, Kiel. Auf der Grundlage der Präventionsordnung des Erzbistums haben wir unser Schutzkonzept erarbeitet und wollen dies weiterhin anpassen, um das Thema im Bewusstsein zu halten.

Die leidvollen Erfahrungen betroffener Menschen können wir nicht ungeschehen machen.

Aber wir wollen nicht nachlassen in dem Bemühen, aufmerksam und achtsam zu bleiben, um Gewalt und Missbrauch in unserer Einrichtung keine Chance zu geben.

Andrea Kamps
Bereichsleiterin Mutter-Kind-Haus

Wir sagen danke ...

Die vorliegende Festschrift ist ein Brückenschlag von der Vergangenheit in die Gegenwart. Viele haben dazu beigetragen, dass diese Broschüre möglich wurde und überhaupt, dass diese Jubiläumsfesttage stattfinden können. Dafür und für noch viel mehr möchten wir DANKE sagen:



Birk zeigt uns „Danke“ in Gebärdensprache.
Fotos Maida Pfau

Wir sagen danke ...

Bei allen, die uns bei der Erstellung dieser Festschrift so tatkräftig unterstützt haben:

- + allen Firmen, die uns mit einer Geld- oder Sachspende zum Fest bedachten, unserer Schirmherrin Kirsten Bruhn für die herrliche Begleitung am „Tag der offenen Tür“,
 - + allen Persönlichkeiten aus Kirche, Politik und Gesellschaft, die uns ein Grußwort geschickt haben,
 - + unseren Mitgliedern, die in Treue mit Beitrag und persönlichem Einsatz unsere Arbeit unterstützen,
 - + unseren ehrenamtlich und beruflich Tätigen, die den Alltag in unserer Einrichtung bewältigen,
 - + unseren Banken, die uns hilfreich zur Seite stehen,
 - + der Pfarrei Franz von Assisi für die Überlassung der Räumlichkeiten und die Nutzung des Gebäudes „KIRCHENKAI“ für unsere Ausstellung „100 Jahre Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Kiel“,
 - + Regionalkantor Werner Parecker für das Benefizkonzert zugunsten des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. Kiel,
 - + Herrn Schulz von NordBrief für die großartige Hilfe bei der Sonderbriefmarke zu unserem Jubiläum,
 - + allen, die hier nicht namentlich genannt wurden, die uns aber immer wieder als Freunde und Förderer begleiten, unterstützen und stärken - vor allem, die finanziell diese Festschrift und auch die Festtage ermöglicht haben,
 - + dem Erzbistum Hamburg für alles Wohlwollen und die Begleitung in unruhiger Zeit,
 - + all' denen, die als Festschrift-AG diese Festschrift erarbeitet haben, die recherchiert, korrigiert, sortiert, gesichtet und geschrieben haben,
 - + Frau Kober, die dabei wunderbar die Fäden in der Hand gehalten hat,
 - + denen, die mit Text und Bild die leeren Seiten dieser Festschrift füllten,
 - + der Mediengestalterin Frau Voß.
 - + Ihnen allen gilt unser ganz besonderer Dank. Letztlich sagen wir aber auch: „DANKE guter Gott, DANKE für Deinen guten Segen, der uns begleitet und uns lenkt und immer wieder spürbar wird
- ... gestern, heute und morgen. **Danke**“

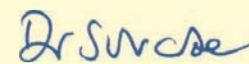


**Der SkF-Vorstand (von links):
Elisabeth Schilling, Dr. Maria
Schwarte und Renate Linders.**

Foto Peggy Stahnke



Elisabeth Schilling
stellv. Vorsitzende



Dr. Maria Schwarte
Vorsitzende



Renate Linders
Vorstandsmitglied

Unsere Standorte



Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Kiel St. Anserushaus

Muhliusstraße 67, 24103 Kiel

Vorstand
Schwangerschaftsberatung
Frühe Hilfen
Intensive Ambulante Hilfen
Sozialpädagogische Familienhilfe
Schuldner- und Insolvenzberatung
Kindertageseinrichtung



Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Kiel St. Antoniushaus

Rüsterstraße 30, 24146 Kiel

Geschäftsführung
Wohnbereich für Menschen mit Behinderungen
Mutter-Kind-Haus
Kinder- und Jugendhäuser
Kindertageseinrichtung



Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Kiel Beratungsstelle Flensburg

Dr.-Todsens-Straße 4, 24937 Flensburg

Schwangerschaftsberatung
Frühe Hilfen



Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Kiel Beratungsstelle Neumünster

Linienstraße 1, 24534 Neumünster

Schwangerschaftsberatung
Frühe Hilfen

Weitere Informationen und Kontakt:

www.skf-kiel.de | info@skf-kiel.de | Tel.: 04 31 - 66 85 - 0 | Fax: 04 31 - 66 85 - 106

Spendenkonto:

Evangelische Bank eG | IBAN DE45 5206 0410 0106 4055 76